

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrauf:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 20. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleggeld. W. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anlässlich der Beleggeld-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter des Bezugsgebietes, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen: die Postämter der Bezugsgebiete und in den benachbarten Provinzen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kasse“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechende Rabatt.

Abgabe-Nummern: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr mittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Sonntag, 12. Juli 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 319. - 62. Jahrgang.

Ein Appell an die deutschen Bischöfe.

Aus Süddeutschland wird uns geschrieben:

Wer durch Beruf oder durch gesellschaftliche Beziehungen oder vielfach dadurch, daß er gleich mir inmitten einer durchweg katholischen Bevölkerung lebt, manche Gelegenheit hat, die Empfindungen deutscher Katholiken über die gegenwärtige römische Politik zu erfahren, der kann das Vorhandensein einer tiefen Unzufriedenheit bezeugen. Das Papsttum identifiziert sich mit einem spanisch-jeuitischen Fanatismus, der alles konfessionell einschneidet und sogar das wirtschaftliche Leben nach starren religiösen, eigentlich aber nur theologischen Grundrissen lenken will. Was in den romanischen, katholischen Ländern erträglich sein mag, soll auch für das konfessionell gemischte, geistig vorgeschrittene Deutschland gelten. Und wer ist in Deutschland noch sicher, nicht nächstens in Rom als Modernist verurteilt und verhaftet zu werden? In dem einen beharren sich ja Scholastiker und gewisse Neuere: sie stellen irgendwelche -ismen auf, Kategorien, deren Umfang sich beliebig weit bestimmen läßt und denen gegenüber der einzelne und das Einzelne jedes Recht verliert; wer nicht anerkennt, wird verdammt; die Scholastik regiert. Bei den Geistlichen und den gebildeten Katholiken ist es der Verstand, der sich empört. Bei der Masse des Volkes bekommt die Unzufriedenheit einen sittlichen Zug. Man sagt: Wir Katholiken in Deutschland haben uns als treue Söhne der Kirche bewährt und im Kulturkampf ihren Sieg ersehnt helfen; zum Danke dafür erklärt man uns jetzt für schlechte Katholiken und halbe Ketzer. Den katholischen Mitgliefern der christlichen Gewerksvereine, die in diesen wahrlich nicht die Geduldeten, sondern die Mehrzahl und der bestimmende Teil sind, so daß ein unkatolisches Handeln dieser Organisationen als ausgeschlossen gelten darf, wird man in Rom fortwährend Anknüpfel zwischen die Beine; man gefährdet so ihre Wirksamkeit, ja ihre Existenz, und ahnt nicht, daß man damit letzten Endes die Sozialdemokratie begünstigt. Ein paar Integrale, deutsch: Quertreiber, gelten dem päpstlichen Stuhl mehr als das Gros der Katholiken Deutschlands. So ist eine Lage entstanden, die fast unerträglich geworden ist.

In Baden, wo in der Beurteilung der „Quertreiber“ fast alle einig sind, veranschlagt sich der Unmut besonders starken Ausdruck. Dem leitenden badischen Zentrumsblatte schreibt ein der aktiven Politik fernstehender Geistlicher:

„Es liegt wie ein Verhängnis über uns deutschen Katholiken. Was haben wir politisch und religiös gearbeitet in den letzten Jahrzehnten! Kein anderes Land kann sagen, daß wir ihm an fröhlicher Treue und Liebe zum Heiligen Vater nachstehen. Aber auch kein anderes Land kann sagen, daß ihm so wenig Verständnis in seiner treuen Arbeit entgegengebracht wird wie uns Deutschen. Woran mag die Schuld liegen? Wenn man an das Hirten-

schreiben des Bischofs von Como denkt, so wird einem klar: deutsche Verhältnisse sind italienischen Kreisen durchaus unbekannt. In Laienkreisen fängt man nachgerade an, unmutig zu werden, wenn man sieht, daß jeder Tag neue Überfahrungen bringt. Der Jubel der liberalen Presse, die sich zu Verteidigern Roms aufwirft, muß auf die katholischen Laien in allen Ständen einen belegenden Eindruck machen. Ein klares, entschiedenes Wort unserer deutschen Bischöfe gegenüber Rom wäre endlich am Platze. Geschieht nichts, so wird sich eine Persönlichkeit um die andere, die bisher im parlamentarischen Leben im Kampfe für die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche gestanden ist, aus den Reihen der Kämpfer zurückziehen und den Integralen Platz machen, damit diese es besser machen. Den gegenwärtigen, ungesunden Zustand als Kämpfer in der Front längere Zeit zu ertragen, ist zwar moralisch möglich, wenn man sich mit christlicher Geduld trappnet, physisch aber zerrütet er den, der sich nicht beizeiten zurückzieht.“

Daß dieses Stimmungsbild echt ist, daß es die Gefühle der badischen Katholiken treu widerspiegelt, läßt sich nicht in Abrede stellen. In Rom wird man es freilich als einen weiteren Beleg der schlechten, un-katholischen Gesinnung, die angeblich einen Teil der deutschen Geistlichen und Laien erfüllt, den Akt einordnen und sich des gewonnenen neuen Beweisstückes freuen. Mehr als in Norddeutschland und mehr noch als in Bayern steht in Baden das Zentrum unter geistlicher Führung. Deshalb fühlt sich der Merus durch die scharfe Stellungnahme Roms und durch die einander jagenden Beurteilungen hauptsächlich getroffen und hegt das Verlangen gekammelten, entschlossenen Widerstandes. Gefährdet ist nicht bloß die Persönlichkeit des einzelnen Katholiken; gefährdet ist der deutsche Katholizismus. Daher ergeht der Ruf, in die vereinte Abwehr einzutreten, an die berufenen kirchlichen Organe, an die Bischöfe. Das ist der Kernpunkt.

Die Annahme, daß die liberale Presse Rom oder die Integralen begünstige oder unterstütze, ist übrigens irrig. Diese Presse wirft wohl die Frage auf, ob die Integralen gegenüber den Zentrumsleuten nicht die folgerichtigeren seien und ob der von der Zentrumskommission verurteilte Standpunkt Waders nicht wirklich dem vatikanischen Dogma in seiner strengen Auslegung widerspreche. Aber sie kann den Integralen unmöglich Erfolg wünschen und relativ näher steht sie natürlich den Gemäßigten, Vernünftigeren.

Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, daß gleichzeitig die „Stimmen aus Maria-Laach“, das Organ der Jesuiten deutscher Zunge, scharf gegen die „Quertreiber“ Stellung nehmen. Der Aufsatz ist unterzeichnet: „Die Redaktion“. Das gibt ihm erhöhte Bedeutung. Inhalt und Tendenz gehen aus folgenden, ihm entnommenen Sätzen hervor:

„Ein internationaler publizistischer Konzern nimmt diese Bezeichnung („Integralismus“) für sich

in Anspruch, als hätte er das Monopol der Glaubensintegrität und Papsttreue. Er begehrt, sachlich genommen, die Annahme, sich zwischen den Heiligen Stuhl und die katholische Christenheit eindrängen zu wollen; er gebärdet sich, als gebühre ihm ein Richteramt in Glaubenssachen, als sei er der berufene Wächter über kirchliche Treue, als sei er so solidarisch mit dem Heiligen Stuhl verbunden, daß, wer wider ihm etwas zu sagen magt, Befehlingen des Heiligen Vaters entgegenhandelt. Das Vorgehen des internationalen Konzerns ist geeignet, die Einheit der Katholiken zu sprengen, die Laikraft zu lähmen, das gegenseitige Vertrauen in Mißtrauen aller gegen alle zu wandeln; sie drängt sich anmaßlich in das Walfen des amtlichen Apostolats. Es ist hauptsächlich dem integralen Katholizismus zu danken, wenn die heilige Kirche in den letzten Monaten mit so viel bitterem Gohn überschüttet wurde. Nichts imponiert der Welt mehr, als die geschlossene Einheit von Hirn und Herde, wie sie nur unsere Kirche kennt. Es stimmt traurig, wenn man sehen muß, daß gerade diejenigen, die sich als die einzig berufenen Schützer der Kirche hinstellen, ihr in Wirklichkeit so tiefe Wunden schlagen.“

Es ist wohl kluge Taktik, wenn die „Stimmen“ die Annahme richteramtlicher, also dem Papste aufstehender Befugnisse durch die Integralen, ihre Eingriffe in das Apostolat so stark betonen. Soviel aber ist klar: die deutschen Katholiken, Geistliche wie Laien, und die Jesuiten deutscher Nationalität eingeschlossen, sind in ihrer ungeheuren Mehrheit mit dem in Rom herrschenden Regime äußerst unzufrieden. Von den Bischöfen wird verlangt, daß sie ein kräftiges Wort sprechen. Wie werden die Bischöfe sich verhalten? Und, wenn sie der Aufforderung entsprechen, wird es etwas nützen?

Ist die Masse irreligiös?

Von Pater Fritz Philipp.

Es ist doch ungemein beruhigend wahrzunehmen, wie das Perpendikel in der Menschenbrust unerbittlich und unbeirrt immer wieder zurückkehrt zu seinem Mittelpunkt, dem Bedürfnis nach Wahrhaftigkeit, so bestig es auch seitlings ausgeschlagen hat. Eine Bewegung muß immer wieder die andere korrigieren. Wir hatten uns gewöhnt, von einer neuen „religiösen Flutwelle“ zu reden. Wir hörten es überall, daß der Bildungsphilister voriger Jahrzehnte, der sich seiner Unkenntnis in religiösen Fragen rühmen durfte und sich als einen Orden auf die Männerbrust bestete, seit seiner Konfirmation nicht mehr die Bibel aufschlag, lang- und kluglos begraben sei oder noch in Krähwinkel als Alterspensionär verflummere. Man witterte Morgenluft eines neuen religiösen Tages. Und wie von dem neuesten Werk einer schriftstellerischen Tagesberühmtheit schon vor der Drucklegung weissagend in den Zeitungen steht, so rief man die Zukunftsreligion aus, ebenso wie das endlich erfundene Heilmittel gegen Lungentuberkulose, Krebs oder ein anderes. Alle mit

Die kleine Puhmacherin.

Von W. Scharrelmann.

Die hätte sich ganz gut auf Jahrmärkten und Messen leben lassen können. In einem zierlichen Kleidchen mit falschen Spitzen und Traddeln daran, mit einem koketten Hüchchen auf dem Kopfe, einem Strauß künstlicher Blumen in der Hand und bei jeder Begrüßung wiederholten Worten: „Gestatten Sie, meine Herrschaften, daß ich mich Ihnen vorstelle: Ich bin die Zwergin Cichanteme, zwei Fuß neun Zoll groß, wiege 68 Pfund und bin 23 Jahre alt“, wäre sie eine Attraktion für eine Schaubude gewesen.

Wirklich, sie war zum Erbarmen klein geblieben, und nur der Kopf, der plump und ungefüge auf den schwachen Schultern saß und den Hals tief in die Brust hinabgedrückt zu haben schien, hatte seine natürliche Größe. Das Kleinste und Zierlichste aber an ihr waren die Hände. Man konnte sich kaum etwas Zierlicheres, Behenderes und Gewandteres denken als Jeanettens Hände. Die kleinen, feinen Finger arbeiteten so sauber und nett mit Nadel und Faden, wußten die kleinen Blumen so zierlich zu legen, die feinen Drähte, die kleinen Rosen — und Niederzweige sich aufrecht hielten, so natürlich zu biegen, daß alle Kunden ihre helle Freude daran hatten. Die meisten wünschten sich gleich, wenn sie einen Hut bestellen, daß ihn „Die kleine Dame“ und sonst niemand garnieren solle — und darum sah sie den ganzen Tag hinter den Gardinen an dem großen Puhstische auf einem Kinderstühlchen, das zum Hin- und Hergehen auf dem eingeregelt war, und garnierte die Hüte, mit denen Sonntags die jungen Damen auf der Promenade einherstolzten und sich bewundern ließen.

Sie war die Tochter armer Leute gewesen und als Puhstisch zu der Frau Hausner gekommen, als ihre Eltern gestorben waren, und die hatte sie zur Puhmacherin ausgebildet.

Sie war immer lustig und schwachhaft, trotzdem sie niemals das Haus verließ und den ganzen geschlagenen Tag hinter den weißen Gardinen in der dunklen Stube saß, die auf einem großen, weißen Plakat, das man ans Fenster geklebt hatte, allen Vorübergehenden die Aussicht zeigte: „Hier wird Puh gemacht.“ Denn draußen auf der Straße durfte sie sich nicht gehen lassen, ohne daß die Kinder hinter ihr drein liefen und riefen: „Eine Zwergin! Eine Zwergin!“ Und das war so peinlich und beschämend, daß sie es sich seit langem abgewöhnt hatte, überhaupt das Haus zu verlassen. Nur in den Garten schlüpfte sie zuweilen, der hinter dem Hause lag und der so eng und dunkel war, daß nicht einmal die beiden Geranien recht weiter wachsen wollten, die dort auf einem kleinen Holzgestell standen und feuerrote Blüten auf übermäßig langen Stielen trugen.

Rein, auf die Straße ging sie so leicht nicht wieder. Sie vergaß den Verkauf nicht, der damals entstanden war, als sie eines Mittags bei warmem Frühlingwetter ahnungslos auf die Straße gegangen war, um sich einmal umzusehen in der neuen Gegend. Sogar die großen Leute blieben auf der Straße stehen, sahen ihr nach und lächelten, und die Kinder zogen in hellen Haufen mit ihr, so daß sie zuletzt die Schürze vor das Gesicht nahm und davonlief, schneller und immer schneller, bis sie sich mit den Füßen in ihr Kleid verwickelte und auf das Pflaster stürzte und die Kinder johlten und schrien und hinter ihr dreinlachten und die Fenster in den Häusern aufgerissen wurden und neugierige Weiber herunterblickten — ach, es war entsetzlich gewesen! Es schauderte sie noch, wenn sie daran dachte.

So beanugte sie sich damit, hinter ihrer Gardine die Leute zu beobachten, die durch die enge Gasse gingen oder aus den gegenüberliegenden Fenstern schauten. Darum lernte sie mit der Zeit jeden kennen, der in den Häusern herum wohnte. Die meisten kannte sie am Gesicht, wenn sie die Gasse heraufkamen, oder an der Stimme, wenn sie sich einen Gruß zu-

riefen, sie kannte ihre Wohnheiten, ihre Alltags- und Sonntagskleider. Ihrem Hause gegenüber wohnte eine Witwe, die sich eines Tages entschloß, an Logisten zu vermieten. Alle paar Wochen schaute nun aus ihren Fenstern ein Fremder hervor, zuerst ein Friseurgehilfe mit feingebrauntem Haar, dann ein Schreiber, später ein Reisender, der nur wenige Tage blieb. Dann stand die Wohnung eine Zeit lang leer.

Eines Abends gewachte sie dort plötzlich wieder einen neuen Gast. Es war ein junger Mann, der mit gelangweiltem Gesicht aus dem offenen Fenster auf die Gasse sah und die Fronten der Häuser musterte. Er hatte ein hübsches Gesicht, trug einen Schnurrbart mit emporgewinkelten Spitzen und ließ eine mächtige, bunte Kravatte mit langen Enden im Winde flattern.

Eine ganze Zeit lang bewunderte sie ihn heimlich von ihrem Fenster aus, bis er sie plötzlich bemerkte, weil sie die Gardine ein wenig zur Seite geschoben hatte. Im selben Augenblick begegneten sich ihre Augen und er warf ihr eine Rußhaube zu.

Erstochen ließ sie die Gardine fallen und errötete über und über.

Einige Stunden nachher wußte sie, daß er „Künstler“ war, in der „Walfalla“, allabendlich Vorstellungen gab und einen kleinen, dreifachen Seiden-Büdel besaß, den er behütete wie seinen Augapfel.

Und dann wurden sie mit jedem Tage bekannter miteinander. Er grüßte lächelnd zu ihr hinüber, wenn sie wegen des schwülen Sommerwetters das Fenster geöffnet hatte und er sie hinter dem Tisch bei ihren Hüten, Fäden, Blumen und feinen Banden sitzen sah, und eines Tages, als er die Straße hinunterschleuderte, guckte er durch das Fenster und rief: „Guten Abend, Fräulein!“

Sie wurde feuerrot und bückte sich tief auf ihre Arbeit und stach sich mit der feinen Nadel in den Finger.

den Altreligionen unzufriedenen Geister triumphierten. Neue Christusfiguren wurden uns angepriesen. Und das war schon das sicherste Zeichen, daß der Rückschlag des Verpöbnisses wieder im Kommen sei.

Das wurde groß sichtbar durch die Kirchen-Austrittsbewegung. Es war ein Überlebenskampf, mit einer politischen Fanfare eine religiöse Institution zu ruinieren, ohne Erfolg dafür zu wissen. Des Lebens Geheiß konnte man nicht ändern, nicht die wortlose Selbstverständlichkeit, daß einer „etwas haben muß“, das ihn stützt, wenn die hölzernen Balken seines Hauses wittern unter der Übergewalt. Man wollte mit der ungelösten Frage: „Was dann?“ das Volk obdachlos auf die Gasse schieben. Wenn aber der Sarg in der Stube stand, wollten die Augen der übriggebliebenen nicht hilflos um und um wandern.

Es ist eigentlich, religiös geredet, zu bedauern für die alten Kirchen, daß ihnen das Erlebnis verjagt wird, eine zahlenmäßig nennenswerte Auswanderung aus Gründen der Innerlichkeit zu erleben. Dann wären wir an der Schwelle kirchlicher Selbstbestimmung. Ihrer Art nach lernen die Kirchen nur von sittlichem Widerspruch, nicht vom Tageslärm. Und es wäre doch vieles zu erneuern in den alten Kirchen.

Ist's da zu verwundern, daß neuerlich von führenden Männern, die zweifellos religiös bewachte Persönlichkeiten sind, das müde Wort ausgeht: „Die Masse ist irreligiös“?

Da ist der ehemalige Pastor, jetzt sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter Paul Böhe. Er schrieb sein brennendes Tagebuch „Drei Monate Fabrikarbeiter“. Das war vor 20 Jahren. Jetzt ist er angelangt beim Sozialismus. Er fühlt sich geistig isoliert. Da ist noch ein Führer der Arbeiterbewegung, auch der Kirchenaustrittsbewegung, Peus. Wir haben gar keine Ursache, um unserer politisch und kirchlich andersartigen Stellung willen dem Mann nicht gerecht zu werden und müssen ihm aus seinem Entwicklungsgang heilsamen, daß er sich mit den religiösen Fragen ernsthaft herumgequält hat. Er sagt: „Die Partei, die Gewerkschafts- und Konsumvereinsbewegungen vernichten Religion in sehr hohem Maße.“ Da ist ferner der idealistische Verleger Diederichs, der bekümmerte Opfer brachte und bringt, um einer religiösen Neukultur die Wege zu bahnen. Sie alle sind müde geworden. Die Masse sei empfindungslos. Die Reize ließe sich leicht vermehren. Warum ist Friedrich Naumann Politiker geworden, statt religiöser Neuorganisator zu bleiben? Was war das eine Begeisterung, die er uns als jungen Theologen einflößte! Wir glaubten, durch ihn das alte Evangelium neu entdeckt zu haben als Handbuch für die Lösung der sozialen Frage. Da hieß es weiterhagelscharf: „Christlich-sozial ist Unsinn.“

Und wir konnten nicht gänzlich widerstreiten. Im Grund lag zu viel Wahres darin, zu viel Wirklichkeitsförmigkeit. Mit der Alpenhöhe der sittlichen Weisungen Jesu ließ sich das Maulwurfsbügelwesen des Alltags nicht reglementieren. Und 2000 Jahre unterdessen ließen sich nicht einfach muffikalisch forttransportieren. Aber die Folge war auch hier wieder Müdigkeit.

Und dieser Müdigkeit gegenüber das gewalttätige rücksichtslose Machimentempo der wirtschaftlichen Notigung, liberal materielle Interessenbewegung. Das Volk wird sichtbar im Massenstreik, in technischen und politischen Fragen, in der Massenlustbarkeit. Aber für Volksbewegungen auf religiös bestimmtem Gebiet, woher sollte unsere Zeit für sie nur die Verdienkraft vernehmen?

Was ist nun die Folgerung? Das Verhalten der Masse ist heute tatsächlich im wesentlichen irreligiös. Diese Masse ist in allen Volkstreifen vertreten, oben und unten. Und es ist die entscheidende Frage: Ist diese irreligiöse Haltung der Masse angeboren oder ist sie eine Folgererscheinung besonderer Verhältnisse? Im ersten Falle wäre die Lage hoffnungslos, und alle Religionsfreunde müßten sich damit abfinden, daß sie die geborene Minderheit sind, und daß es nirgends mehr gedankenlose Verkäufer gibt als in Religionsangelegenheiten. Oder aber, der andere Fall ist der, daß die Religion menschliches Allgemeinbedürfnis ist, das sich auf die Dauer nicht unterdrücken läßt, sondern sich durchsetzt allen Zeitwiderständen zum Trotz. Dann wäre die Masse jetzt in einem Erschöpfungszustand infolge von materieller Überanstrengung, von der sie sich erst erholen müßte.

Die Streiffrage läßt sich gewiß nicht in einem Zeitungsartikel lösen. Man kann noch darin übereinstimmen, daß nur der Religiöse das Dasein künstlerisch erlebt, der Nichtreligiöse aber als Handwerker, und man kommt doch zu ganz verschiedenen Folgerungen. So will ich kurz meine Meinung zur Sache sagen.

Ich habe durch eine Reihe von Jahren die seltene Gelegenheit gehabt, diese Frage gleichsam experimentell an der Quelle zu studieren. Nämlich im Strafanstaltsdienst an der Verbucherssee. Drei Viertel der Anstaltsbevölkerung kam aus dem Großstadtkumpf, war also entweder durch Geburt oder durch Entwöhnung irreligiös. Und nun ging mit auffallender Gleichförmigkeit mit dem Menschen in der Zelle eine Wandlung vor sich. Wenn Nr. 1 bis 99 in der Zelle seine Vergangenheit gleichsam aus sich herausgeschwitzt hatte, wandelte sich die anfänglich höhnische Ablehnung der Religion in Aufmerksamkeit, und oft kam dann das religiöse Bedürfnis zu erschütterndem Ausbruch.

Sicherlich ist die Gefahr der Heuchelei besonders groß in der Strafkast. Aber trotzdem steht es für mich als Gesamturteil zweifellos fest: der Mensch in der Zelle hat religiöses Bedürfnis. Der irreligiöse Verbrecher wurde in der Zelle religiös bedürftig. Er antwortete innerlich auf die religiöse Anrede.

Darum glaube ich an die religiöse Veranlagung aller Menschen. In jeder Menschenseele ist diese künstlerische Qualität des Religiösen, das Einzelne zur Allgemeinheit hin zu bewältigen. Es sind viel stumme Künstler in den Seelen. Und die größten Künstler sind zu finden nicht unter den redenden, sondern unter den stummen, die ihr Lebenswerk leben.

Dann aber ist's im Fabrikbetrieb des Alltagsmenschtums die sorgenvolle ungelöste Frage: Wo ist die Hand, die stark genug wäre, die kirchenfremde, heimatlose Masse in religiöse Pflegehaft zu bringen?

Deutsches Reich.

Die Erbschafts-Heidelberg-Eberbach. Durch die Ernennung des gegenwärtigen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten v. Heidelberg-Eberbach, Geheimen Regierungsrat v. d. h. zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Baden ist, wie gemeldet, eine neue Reichstagserversammlung nötig. Allerdings beabsichtigt Geheimrat v. d. h. erst im September der notwendigen Neuwahl zu unterziehen, da seine Ernennung erst mit dem 1. September perfekt wird. Nach den vorliegenden Meldungen steht zu erwarten, daß Abgeordneter v. d. h. wieder kandidieren wird. Er gehört dem Reichstage seit 1894 an. 1912 wurde er in der Stichwahl mit 16 294 Stimmen gewählt, während die Sozialdemokratie die Stimmhaltung proklamiert hatte, nur 1458 Stimmen erzielte. In der Hauptwahl erhielt v. d. h. mit fortschrittlicher Unterstützung 12 130 Stimmen, der Sozialist 8142, ein Zentrumsmann 6336 und ein Konservativer 1111 Stimmen.

Der Wehrbeitrag im Großherzogtum Sachsen-Weimar. Die Gesamtsomme des bisher im Großherzogtum Sachsen-Weimar veranschlagten Wehrbeitrags beziffert sich nach Mitteilung des Finanzministeriums auf 4 820 000 Mark; darunter haben Weimar 1 130 000 Mark, Jena 940 000 Mark, Eisenach 767 000 und Apolda 289 000 Mark an Beitrag geleistet.

Die Stillschließungsschlichter und die Werkbundaustellung in Köln. Befamlich hat die katholische Geistlichkeit gegen die Leitung der Kölner Werkbundaustellung schwere Vorwürfe erhoben, weil sie es zugelassen hat, daß angeblühete „Publizisten“ zur Ausstellung oder zur Darstellung gekommen sind. Die Werkbund-Leitung hat auf die Eingabe der Geistlichkeit bisher nicht geantwortet. Konfessionen hat sie inoffiziell gemacht, als einzelne Ausstellungsgegenstände zurückgezogen worden sind. Das genügt aber den Exzerpten noch nicht. Sie haben nun das Karstell katholischer Männervereine in Köln, dem über 50 000 Mitglieder angehören, mobil gemacht, die eine Entschliebung bekanngeben, welche einem Boykott der Ausstellung gleichkommt. Es heißt darin, daß ein Besuch der Mitglieder und ihrer An-

er weiter. Sie müsse natürlich selbst wissen, was sie tun wolle. Und die Dame nickte zu jedem Worte, das er sprach, und dann gingen sie und nickten und lächelten ihr zu, und die Dame, die seine Frau war, wandte sich in der Tür noch einmal wieder um und rief: „Überlegen Sie es sich, Fräuleinchen!“

Sie aber stand wie ein kleines Schulfädchen in der dunkelsten Ecke des Zimmers und begann zu weinen, leise und wimmernd, als habe man sie geschlagen.

Also dazu war sie ihm gut genug, mit ihr auf Jahr- märkten und Messen herumzuziehen und sie dem Publikum vorzustellen, wie er sein Pudelhündchen zeigte!

Sie wollte gornig die kleinen Hände und preßte die Lippen aufeinander.

O, diese Dame, die seine Frau war, — es mußte ein vorzügliches Späß für sie sein, wenn sie den Leuten „Das kleinste Mädchen der Welt“ vorführte. Tausend Augen würden sich auf sie richten und ein mitleidiges, neugieriges Lächeln durch den Saal gehen.

Sie stampfte gornig mit dem Fuße auf und drückte die geballten, kleinen Hände mit leisem Aufschrei vor die naßen Augen — und begann dann wieder leise in sich hinein zu weinen, mit dünnen, wimmernden Tönen.

Während sie so im Dunkeln dasah und ihr zarter kleiner Körper unter ihrem Schluagen leise erbeble und sie die Hände vor das Gesicht preßte, als wolle sie nie wieder etwas sehen, stieg vor ihrem inneren Auge das Bild wieder auf, das sie so manymal in ihren Träumen gesehen hatte. Sie sah die kleine Gasse, die jetzt öde und dunkel dalag, im strahlenden Abendsonnenschein eines vergangenen Tages. Herr Signorelli schaute gegenüber aus seinem Fenster und lächelte und warf ihr Fußhände zu. . . . O, es war der schönste Tag ihres armen kleinen Lebens gewesen! Aber während sie das sah, weinte sie lauter in sich hinein und schüttelte fortwährend leise den Kopf, als könne sie das Bild ver- scheuchen oder es mit ihren Tränen auslöschen.

gehörigen so lange nicht empfohlen werden könne, als die an- stößigen Gegenstände nicht von der Ausstellung ausgeschlossen würden.

Haus in Velfort! Die „Straßburger Bürgerzeitung“ weiß aus guter Quelle zu berichten, daß der vom Reichsgericht in Leipzig zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Zeichner Walsh, alias Hansi, dem zum Strafantritt eine Frist von zwei Tagen gegeben wurde, gestern in Velfort gesehen worden sei und auch von dort aus an Bekannte nach Kolmar Depeschen gerichtet habe. Daraus schließt man, daß Walsh seine Strafe nicht antreiben will. Für Walsh war bekanntlich eine Kaution von 25 000 Mark hinterlegt worden. Demgegenüber meldet die „Straßburger Post“ aus Leipzig, daß Walsh sich erst am nächsten Dienstag zum Antritt der Strafe in Kolmar zu melden habe. Es sei ihm ein Aufschub bewilligt worden, um seinen Vater besuchen zu können.

Eine Düsseldorf-Firma richtete ein Schreiben in deutscher Sprache an das kaiserliche deutsche Konsulat auf den Bortugal gehörigen Kapverdischen Inseln und erhielt darauf als Antwort eine Postkarte, welche auf der Vorderseite neben der Adresse den Stempel „Kaiserliches Deutsches Konsulat auf Sao Vicente“ und folgenden Wortlaut hatte:

„Messieurs, Votre lettre du 19 Fev. reçue, mais impossible la répondre, la langue allemande n'étant pas connue ici. Veuillez correspondre en français, anglais ou espagnol. J. Veiga, gérant du consulat.“

Die Firma bemerkt dazu in einem Schreiben an die „Düsseldorfer Zeitung“: „Es ist selbstverständlich, daß man von deutschen Konsulaten, die sich auf entlegenen Punkten befinden, nicht erwarten kann, daß sie in der deutschen Sprache korrespondieren, da vielfach dortigen Konsuln die nötigen Sprachkenntnisse oder Angestellte mit solchen Sprachkenntnissen nicht zur Verfügung stehen. Man müßte es aber als selbstverständlich ansehen, daß das Auswärtige Amt nur solchen Leuten ein deutsches Konsulat überträgt, welche wenigstens in stände sind, einen in deutscher Sprache abgefaßten Brief an Ort und Stelle übersehen zu lassen, um darauf, wenn auch in einer der anderen Handels- sprachen, Antwort zu geben.“ — Man kann den Wunsch der Düsseldorf-Firma nur unterschreiben. Es ist in der Tat fraglich, was für einen praktischen Wert ein deutsches Konsulat hat, das nicht einmal eine deutsche Anfrage zu entziffern vermag.

Staatliche Beihilfe zur Förderung der Rennzucht. Das preussische Landwirtschaftsministerium leistet Beihilfen für die Rennzucht in Preußen. Die Versuche des Pastors Vrensen auf der Nordseeinsel Röm bei Tondern (42 qkm groß) mit der Einbürgerung des Rennstiers sind geglückt. Es sollen nunmehr Versuche gemacht werden, das Rennstier in der Bünzburger Heide als Haustier einzubürgern und dort die Rennstierflehde anzubauen. Auf der Insel Röm kommt diese Flechte häufig vor.

Aus der Straßburger Burschenschaft. In den Kreisen der Straßburger Burschenschaft herrscht allseitig großes Erstaunen über die in der norddeutsche Presse langweilige Behauptung, es machten sich in der aktiven Burschenschaft Strömungen bemerkbar auf eine Hinausdrängung derjenigen Allen Herren — besonders genannt wurde der Erste Vorsitzende des Straßburger Fortschrittvereins, prakt. Arzt Dr. Bad, Herr der Burschenschaft Alemannia —, die sich durch ihre Beteiligung in der Fortschrittspartei als „national un- zureichend“ erwiesen hätten. An der ganzen Meldung ist kein wahres Wort. Die drei Straßburger Burschenschaften Alemannia, Germania und Arminia heißen denjenigen Zeitungen eine Erklärung zugehen, in welchen die betreffende irrt führende Nachricht Aufnahme gefunden hatte. In der Erklärung stellen die drei Burschenschaften fest, daß sie keine nationalpolitisch gesinnten Allen Herren in ihren Reihen haben, und daß es daher unwar ist, daß irgendwelche Strömungen in Gange seien, welche die Hinausdrängung solcher Elemente bezwecken.

Eine Aussperrung in der Solinger Waffenindustrie. Eine Freitag abend abgehaltene Versammlung des Arbeitgeberverbandes, die sich mit dem Zustand in der Waffen- industrie beschäftigte, hat beschlossen, daß die Aussperrung jetzt allgemein werden und sich über alle dem Arbeit- geberverbande angeschlossenen Betriebe erstrecken soll. In der kommenden Woche will auch der Fabrikantenverband zu der Frage Stellung nehmen. Schließt auch er sich an, so würden etwa 18 000 organisierte Arbeiter ausgesperrt werden.

Rechtspflege und Verwaltung. JM. Jutzig, Personalien. Dem Landesgerichtspräsidenten Geheimen Oberjustizrat Dau in Elbing ist die königliche Krone zum Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife ver-

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Eine literarische Tageszeitung unter dem Titel „Deutsche Bibliographie“, deren Geschäftsstelle sich in Berlin W. 35 befindet, erscheint ab 1. Juli d. J. Sie unterrichtet über sämtliche neue Bücher und über den Inhalt von ca. 1500 Zeitschriften usw., bringt Verlagsberichte, Antiquariatsangelegen, Manuskriptangelegen, Wiedergaben wertvoller Kritiken sowie Berichte der wissenschaftlichen Institute und gelehrten Gesellschaften und wird durch ein vierteljährliches „Schlagwort-Verzeichnis“ ergänzt. Die „Deutsche Bibliographie“ wird auch die wissenschaftlichen Beiträge unserer Zeitung ständig registrieren.

Wissenschaft und Technik. Bei Rodwih in Sachsen wurden Steinbeile, Säeinzüge, Ordensreste und dergl. ausgegraben. Sachverständige stellen fest, daß die Fundgegenstände minde- stens 2000 Jahre alt sind und wahrscheinlich aus einer heid- nischen Begräbnisstätte herühren.

In Brasilien wurden kürzlich, wie man der „Zf. Ztg.“ berichtet, ausgedehnte Marmorherge entdeckt. Die Fundstelle befindet sich auf dem Gebiet eines Pflanzers in Arcoverde, 33 Kilometer von der Hauptstadt des Staates Minas Geraes und 668 Kilometer von Rio de Janeiro ent- fernt. Außer dem feinsten schwarzen und schwarz-weißem Marmor enthalten die Brüche, mit denen Abbau bereits unter Mit Hilfe von Berlinern aus Carrara begonnen wurde, auch seltene viel farbige Marmorarten.

Am Strande von Santa Maria bei Cadix ist ein bedeutender Altertumsfund gemacht worden. Es wurden mehrere phönizische Gräber ausgegraben, in denen zahl- reiche wertvolle Gegenstände aus vorchristlicher Zeit entdeckt wurden.

Die deutsche Kolonie in Caracas hat, wie die „Deutsche Mediz. Wochenchr.“ berichtet, anlässlich der Jubiläumssfeier der nationalen Unabhängigkeit in der Hauptstadt, Venezuela ein bakteriologisches Institut als „Robert-Koch-Stiftung“ errichtet.

leben. —
rat R. 11
mit Penion
Berlin (A
* Stat
eben ist der
für den vor
königlichen
stehende W
geschiedenen
beist in der
Landesamt
warne Zul
buchs“ zu
noch viele
bringen wü
ungern den
seltener an
an der
beschaffen
Grundlag
eine weite
An werden
eine gewiss
übrigen Lu
rein wissen
und nach e
zur Lösung
des Tages
seinem Au
dann oft g
gestellt ode
Kritik um
und in be
neuen Sta
Bundeswe
Wittel- u
Einschub
Bestimmu
An m
in den n
jezt allz
doch kaum
aber der g
recht, abn
vor aus
werden. I
verlucht.
kommen.
höhere Po
sch seines
geschaffen
namentlich
deren Wo
Stelle der
millionäre
Schicksals
Interesse
Ordensbe
Statistik
Nachsch
wie in fr
bringt. E
und Erö
Seiten fü
Obst
haben. I
Niel und
b. H e
Nachfolge
d. G r o
Neu
Bei mil
Kamera
ist es, w
ich, groß
und das
photograf
als durch
liche Kar
W e t t
teilnahm
Kamera,
obachtet,
bedient,
nehmend
itägen K
berurteilt
Kamerad
optischen
KP
ist im A
(Zug
wurde
und 18
1725 N
guthabe
225,8 W
berkehr
KP
bung Ne
nungem
feinem
drängte
schäfer
die von
leichten
Deders
Di
sich im
Einnah
Von de
86 628
475 008
Wöhels
schle
trägt
und D
wurden
schlan
D
Somme
Das b
gefekt
20 Ja
Erfens
Verwa
Mitgli
eine o
der S

leben. — Dem Landgerichtspräsidenten Geheimen Oberjustizrat Müller in Duisburg ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. — Landgerichtsdirektor Simon in Weiden (O.-Schl.) wurde nach Wiesbaden berufen.

Statistisches Jahrbuch für den preussischen Staat. Soeben ist der 11. Jahrgang (1913) des statistischen Jahrbuches für den preussischen Staat zur Ausgabe gelangt. (Verlag des königlichen statistischen Landesamtes.) Das 693 Seiten umfassende Werk ist noch von dem verdienten, nimmermehr geschiedenen Präsidenten Ebert fertiggestellt worden. Es besteht in dem von ihm geschriebenen Vorwort: „Das statistische Jahrbuch hat die Freude gehabt, in der Öffentlichkeit manche warme Zustimmung für die Weiterentwicklung des Jahrbuchs zu erhalten. Ist sich natürlich aber wohl bewußt, daß noch vieles fehlt, und was es selber gern in dem Jahrbuch bringen würde, und was auch von seinen Freunden noch heute ungenutzt darin verbleiben würde. Das Heft aber wohl ungenutzt in den nächsten Jahren kommen in dieser Hinsicht an neuen Stoffen namentlich Erhebungen über die Verluste der Verbände und Kleinrenten und ihre Ursachen, die Ergebnisse der Einkünfte zum Wechseltage, die Kaufpreise ländlicher Besitzungen, die Lage der Landarbeiter u. a. m. in Betracht. Auch ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Anforderungen in den nächsten Jahren noch wachsen werden. Wie das schon jetzt alljährlich der Fall ist. Jedermann kann sich überzeugen, daß kaum eine Tagung der parlamentarischen Körperschaften oder der großen Berufs- und Interessendvertretungen vorübergeht, ohne daß umfassende, neue statistische Erhebungen, und zwar ausnahmslos mit tunsüchtiger Bescheidenheit gefordert werden. Das statistische Jahrbuch hat bisher nach Kräften versucht, allen ihm danach zugefallenen Aufträgen nachzukommen, obwohl es heute wie seit 30 Jahren nur neun höhere Beamten zählt, und auch der Bestand der Bureaukranten sich keineswegs in dem Maße vermehrt hat, wie die Aufgaben gemindert sind. Aber allen Wünschen kann es nicht genügen, namentlich auch nicht solchen, die an sich erkläre sich mögen, deren Genstände sich aber zur Behandlung an amtlicher Stelle doch nicht eignen, wie z. B. eine Statistik der „Kaufmillionäre“ der „Kaufmännischen“, der Besetzung der „Kaufmännischen“, oder die dafür nicht hinreichendes öffentliches Interesse bieten, wie eine Statistik der „Kaufmännischen“, der „Kaufmännischen“ u. a. m. Wenn nach alledem das statistische Jahrbuch nicht alljährlich zu veröffentlichen, so hätte es doch ebenso wie in früheren Jahren, etwaige Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Der neue Jahrgang enthält viele wichtige Änderungen und Ergänzungen, deren Verzeichnis allein für sich mehrere Seiten füllt.

Heer und Flotte.

Chefwechsel auf den Marinestationen Kiel und Wilhelmshaven. Wie verlautet, werden die Chefs der Marinestationen Kiel und Wilhelmshaven, die Admirale v. Körper und v. Deeringen, demnächst in den Ruhestand treten. Als Nachfolger kommen die Vizeadmirale Bachmann und v. Grosjagt in Betracht.

Neue photographische Apparate für Militärflugzeuge. Bei militärischen Fern- und Aufklärungsflügen spielt die Kamera bekanntlich eine sehr große Rolle. Aus großen Höhen ist es, wie zahlreiche Versuche gezeigt haben, sehr wohl möglich, große Truppenaufstellungen auf ein Bild zu bringen, und das Festhalten derartiger Stellen geht durch den photographischen Apparat natürlich ungleich schneller vor sich, als durch Einzeichnen in die Karte. Um nun möglichst handliche Kameras zu erhalten, hat vor kurzem ein militärischer Wettbewerb stattgefunden, an dem zahlreiche Firmen teilnahmen. Der preisgekürnte Apparat ist eine Revolverkamera, die mit Wasser und Horn versehen ist, so daß der Beobachter, der das außerordentlich leicht gehaltene Instrument bedient, über Stimme und Horn hinweg nur das aufzunehmende Gelände zu differenzieren und dann den Abzug zu betätigen hat. Alle Fliegerstationen haben eine größere Anzahl derartiger photographischer Apparate bereits erhalten; die Kameras sind von den Heiß-Becken (Jena) und anderen optischen Fabriken zu beziehen.

Post und Eisenbahn.

KPA. Die Zahl der Kontoinhaber im Postsparkverkehr ist im Reichspostgebiet Ende Juni 1914 auf 95 881 gestiegen. (Zugang im Monat Juni 4 300.) Auf diesen Postsparkkonten wurden im Juni gebucht 1592 Millionen Mark Guthaben und 1606 Millionen Mark Lastschriften. Vorgebildet wurden 1725 Millionen Mark des Umlaufes beglichen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Juni durchschnittlich 228,8 Millionen Mark. Im internationalen Postsparkverkehr wurden 8,7 Millionen Mark umgekehrt.

KPA. Die Anleitung betr. den Postsparkverkehr. Die vom Reichspostamt herausgegebene „Anleitung für die Benutzung des Postsparkkontos“ wird jedem Kontoinhaber von seinem Postsparkamt kostenfrei zugestellt. Sie gibt in gedrängter Kürze über alles für die Benutzung eines Postsparkkontos Wissenswertes Auskunft, namentlich auch über die vom 1. Juli ab eingetretenen Neuerungen und Erleichterungen. Das Heftchen ist auch im Buchhandel (R. v. Decker's Verlag in Berlin S W 19) käuflich.

Die Wohltätigkeitsanstalten der Postverwaltung haben sich im abgelaufenen Jahre überaus günstig entwickelt. Die Einnahme der Postunterstützungskasse beträgt 691 054 M. Von den Ausgaben zu wohltätigen Zwecken in Höhe von 83 528 M. entfallen auf Hinterbliebene von Unterbeamten 475 008 M. Das Vermögen beträgt 990 150 M. Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung hatte eine Einnahme von 50 662 M.; sie zahlte an Zuwendungen 28 894 M. aus. Das Vermögen betrug 812 350 M. Die Zahl der Mitglieder der Post-Spark- und Darlehensvereine liegt auf 290 791 M. An Spareinlagen wurden eingezahlt 22 887 410 M. gegen 24 633 372 M. Rückzahlungen.

Der internationale Eisenbahngongress wird im nächsten Sommer in Berlin zu seiner 9. Tagung zusammenzutreten. Das vorläufige Programm ist bereits in einer Konferenz festgesetzt worden. Dem Eisenbahngongressverbande, der vor bald 80 Jahren in Brüssel zur Förderung der Fortschritte im Eisenbahnbau gegründet wurde, gehören Regierungen und Verwaltungen von staatlichen und privaten Eisenbahnen als Mitglieder an. Die deutschen Eisenbahnen hatten zunächst eine abwartende Stellung eingenommen; zum erstenmal ist der Gongress in Washington im Jahre 1906 von deutschen

Delegierten besucht worden. In demselben Jahre sind das Deutsche Reich sowohl wie die deutschen Staatsbahnenverwaltungen Mitglieder des Verbandes geworden. Der Umfang des Eisenbahnnetzes des Verbandes übersteigt heute schon eine halbe Million Kilometer, also mehr als die Hälfte der Eisenbahnen der Erde. Zu der Berliner Tagung werden rund 1500 Vertreter aus allen Weltteilen erwartet. Nach der Tagesordnung sollen 20 wichtige Fragen in den 5 Sektionen beraten werden. Durch kurze, nach Beendigung der Arbeiten unter Führung der Eisenbahnverwaltungen geplante Besichtigungsfahrten wird den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben werden, ein über Berlin hinausgehendes Bild von Deutschlands Bedeutung und Leistungsfähigkeit auf verkehrstechnischen und industriellen Gebieten zu gewinnen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Reise des neuen Berliner Botschafters. Wien, 11. Juli. Wie das „N. N.“ meldet, ist der Botschafter Fürst zu Hohenlohe gestern nach Berlin abgereist.

Frankreich.

Der Senat drängt zu weiterer militärischer Kraftanstrengung. Paris, 11. Juli. In dem Berichte der Specialkommission des Senats über den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf, wodurch der Kriegsminister und der Marineminister zu einmaligen Ausgaben zu Zwecke der Bedürfnisse der nationalen Verteidigung ermächtigt werden, wird durch Charles Humbert festgestellt, daß die Ausgaben, wie wichtig sie auch seien, wie erheblich auch die dadurch ermöglichten Verbesserungen seien, dieselben doch kaum genügen werden, um alles das zu bewerkstelligen, was die Gegenwart erfordert und um eine Heeresvermehrung zu schaffen, die fähig sei, die gewaltige Entwicklung auszugleichen, die Deutschland seiner offensiven Macht gebe, und es sei keineswegs sicher, daß das Deutsche Reich mit dieser kolossalen Anstrengung Halt machen werde, der Frankreich folgen müsse, um nicht eines Tages vor dem Zusammenbruch zu stehen. Der deutsche Generalstab verfolge ein kluges Ziel und seine fortgesetzten Anstrengungen bewiesen den festen Willen, jederzeit über eine ausgebildete starke Armee zu verfügen, die bereit sei, und zuzüglich ins Feld zu ziehen, ausgerüstet mit den modernsten Waffen, getrieben auf beinahe unermessbare Leistungen. Unter diesen Bedingungen drücke die Senatskommission die Meinung aus, daß es ratsam sei, der Regierung die Dringlichkeit der geforderten Kredite zuzusprechen; sie halte es aber auf der anderen Seite für angebracht, darauf hinzuweisen, daß die Verwirklichung, die das Programm nicht vorsehe, so schnell wie möglich erfolgen müsse, und daß der Kriegsminister in allerhöchster Zeit neue Ermächtigungen fordern müsse für außergewöhnliche Ausgaben. Eine neue beträchtliche Anstrengung werde sehr bald nötig sein, wenn Frankreich wirklich sich mit der Aufrechterhaltung des Friedens die Unverletzlichkeit seines vaterländischen Bodens und die Verwahrung seines Platzes, den es sich in der Welt erobert hat, sichern wolle.

Dirigentsfinke des neuen Obmanns der Patriotenliga. Paris, 11. Juli. Der als Nachfolger Decoulades zum Obmann der Patriotenliga erwählte Deputierte und Akademiker Moriz Barthe hielt bei der Übernahme seiner neuen Würde eine Rede, in der er u. a. sagte: Von heute an liegt eine große Aufgabe ob, welche die Liga und jedes Mitglied unseres Bundes mit leidenschaftlicher Hingebung auf sich nehmen muß; vor allem für diejenigen Mitglieder, die nur ein wenig die Entwicklung der gegenwärtigen Politik kennen, ist es offenkundig, daß eine einflussreiche Verschwörung besteht, um die Triplemente zu zerstören und an deren Stelle ein Bündnis mit Deutschland zu setzen, d. h. ein vor dem Kaiser Wilhelm auf den Knien liegendes Frankreich. Die gegenwärtige und immerwährende Pflicht der Liga ist es, sich der moralischen und materiellen Abwanderung unseres Vaterlandes zu widersetzen, mögen alle guten Franzosen unsere Reihen vermehren.

Kugagneur Nachfolger Lautens. Paris, 11. Juli. Unter Hinweis auf die von der radikalen Presse gegen den General Lautens erhobenen Angriffe behauptet der „Figaro“, daß die Abtisch, bestehe, für die Ernennung eines Zivilisten zum Generalpräsidenten von Marocco einzutreten, und zwar wäre für diese Stelle der gegenwärtige Unterrichtsminister Kugagneur außersehen, der seinerzeit als Nachfolger des Generals Gallieni zum Generalgouverneur von Madagaskar ernannt wurde.

Franko-italienische Grenzregelung in Nordafrika. Paris, 11. Juli. Die Regierungen Frankreichs und Italiens planen eine Vereinbarung, wonach die Abgrenzung zwischen Lybien und dem französischen Saharagebiet im Laufe dieses Jahres unternommen wird. Die Mitglieder der mit diesen Arbeiten betrauten französischen und italienischen Kommission sollen am 1. Dezember zusammenkommen. Vorher wird sie jedoch in Bern im Laufe dieses Monats eine Besprechung zur Festsetzung des Arbeitsprogrammes haben.

Zur amerikanischen Spionage. New York, 11. Juli. Der französische Botschafter hat im Auftrage seiner Regierung dem Finanzminister der Vereinigten Staaten eine Note überreicht, in der gegen die Handlungsweise des sogenannten Spionagebureaus der amerikanischen Zollbehörde in Paris Einspruch erhoben wird. Die französische Regierung hat den Bunch ausgesprochen, die Angelegenheit möglichst schnell zu erledigen, bevor noch weitere Schwierigkeiten entstehen.

Eine Studienreise zur Verhältnismahlfrage. Paris, 11. Juli. Die Mitglieder des Wahlreformauschusses der Kammer beschloßen, während der Ferien eine Reise nach der Schweiz und Belgien zu unternehmen, um daselbst das Verhältnismahlssystem zu studieren.

Zur Verhaftung der beiden Rüstler. Paris, 11. Juli. Nach einer auf einer Anfrage bei der Polizeipräfektur beantworteten Zeitungserklärung scheint man nunmehr zu der Überzeugung gelangt zu sein, daß die verhafteten Rüstler und Unterjohannsen keinerlei politischen Anschlag geplant hatten, und daß sie nur ganz gewöhnliche Verbrecher seien.

Eine neue Marineflugstation. Paris, 11. Juli. Das Marineministerium beschloß, in Ajaccio eine Marineflugstation zu errichten.

Spanien.

Kanonade gegen ein Bürgermeistereihaus. Madrid, 11. Juli. Nach einem politischen Meeting stürmten die Einwohner von Cadecade in der Provinz Bajados das Wohnhaus

des Bürgermeisters der Stadt. Als dieser mit einigen Freunden auf der Veranda seines Hauses erschien und mit der Menge zu reden versuchte, eröffnete man ein Feuer und tötete sechs Freunde des Bürgermeisters. Mörderweise trafen noch zur rechten Zeit Gardarmen ein, so daß die übrigen noch im Hause befindlichen Personen dem Tode entgingen.

England.

Die neuen Flottenstützpunkte an der Ostküste. London, 10. Juli. Ein weiterer Flottenstützpunkt an der Ostküste soll in Fraserburgh bei Kinnaird Wood, am Eingang zum Firth of Moray, entstehen. Gegenwärtig ist Fraserburgh ein Fischerhafen, der etwa 1000 Fahrzeuge beherbergen kann. Zunächst soll der Hafen für kleinere Fahrzeuge, wie Fischerboote und kleine Kreuzer, ausgebaut werden, und voraussichtlich wird dann der Ausbau des Hafens in weiterem Umfang erfolgen. Hierdurch dürfte eine weitere Verstärkung an der Ostküste Englands zur Beherrschung der Nordsee erfolgen. In letzter Zeit hat man außerdem auch auf den schnellen Russen von Cromarty besonderes Gewicht gelegt. Der Hafen soll Anschluß an das Hauptbahnen erhalten, und das große Redway-Schwimmdock wird dort errichtet. Außerdem wird der Bau von großen Werks beschleunigt. Der Haupt- und Unterseeboothafen in Rosyth kann jetzt bereits, nach einer Bekanntmachung der Admiralität, im Bedarfsfalle benutzt werden.

Nordische Staaten.

Der „Lappenheten“ wieder flott. Stockholm, 11. Juli. Am 28. Juni geriet auf einem Felsen von Stockholm das schwedische Panzerschiff „Lappenheten“ auf Grund. Man hatte fast schon die Hoffnung aufgegeben, das Schiff zu retten. Gestern, nach fast 6monatiger Arbeit gelang es, das Schiff wieder flott zu bekommen. Das 1901 erbaute und vom Stapel gelassene Schiff, das eine Wasserverdrängung von 3140 Tonnen hat, wurde bei Sandhamn ins Dock gebracht.

Rußland.

General Stöfel im Sterben. Unser Petersburger Mitarbeiter meldet: Der unglückliche Verteidiger Port Arturs, General Stöfel, der nach dem gegen ihn angehängten Kapitulationsprozeß begu. seiner Verurteilung ganz von der Bildfläche verschwunden war, liegt jetzt im Sterben. Er befindet sich mit seiner Frau bei seinem ehemaligen Adjutanten Kibi in Städtchen Schmelnik in Podosien und sieht nach einem neuen schweren Schlaganfall, der ihn ganz gelähmt hat, dem Tode entgegen.

Balkanstaaten.

Die slavische Liturgie in Serbien. Wien, 11. Juli. Zu dem Gegenstand des von Serbien mit der Kurie abgeschlossenen Konkordats erzählt das Fremdenblatt abgesehen der Zeitungsmeldung von einer Bewilligung der altserbischen Liturgie, daß sich der Papst vorbehalt, das Privilegium der Hologica als ein lokales Privilegium den einzelnen Pfarren zu verleihe, bei denen die notwendigen ethnographischen Voraussetzungen zutreffen würden.

Mordanschläge gegen Griechen. Paris, 10. Juli. Wie der „Temps“ aus Athen erzählt, ist auf zwei Griechen, die Kivali verlassen wollten, ein Anschlag verübt worden. Einer von ihnen wurde getötet. — Auch aus Smyrna werden verschiedene Mordanschläge gemeldet. So waren vor einigen Tagen zwei Griechen spurlos verschwunden. Ihre verstümmelten Leichen wurden in der Nähe von Turbali aufgefunden.

Mexiko.

Der neue Minister des Auswärtigen. Mexiko, 10. Juli. Der Vorsitzende des obersten Gerichtshofs Francisco Carrasco hat heute den Amtseid als Minister des Auswärtigen abgelegt. Die Abgeordnetenkammer wird am Montag zur Besprechung der Präsidentschaftswahlen zusammentreten; wie man erzählt, werden sie für ungültig erklärt werden.

Die Konstitutionalisten vor Potosi. Tampico, 11. Juli. General Carranza ist mit seinem Stabe nach San Louis Potosi aufgezogen. Ihm folgten zwei Militärgänge mit 1500 Mann. Es wird gemeldet, daß die Vorhut der Konstitutionalisten bereits die Vorstädte von San Louis Potosi angriffe. Man schätzt, daß in Potosi 20 000 Mann einen gemeinsamen Angriff auf die Stadt richten werden.

Abfahrt von S. M. S. „Rürnberg“ aus Vlasstan. Mexiko, 11. Juli. Der Kreuzer „Rürnberg“ verließ Vlasstan. In deutschen Kreisen wird betont, daß stets das beste Einvernehmen zwischen dem amerikanischen Admiral und dem deutschen Kreuzerkommandanten herrsche, und daß die Lätigkeit der „Rürnberg“ in jeder Weise vorbildlich war.

China.

Eine neue große Anleihe? Peking, 11. Juli. Die Bedenken der chinesischen Regierung wird immer drohender. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird China im Laufe der nächsten Woche des Sechsmächtigens anfordern, die Verhandlungen über eine neue 500-Millionen-Anleihe zu beginnen. Wie es heißt, wird Frankreich nach Abschluß der Verhandlungen China auf diese Anleihe einen größeren Vorschub gewähren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Mit dem an und für sich recht guten Kleinbahnprojekt Mühlen-Petri, das die Stadt Wiesbaden mit Schierstein und damit mit dem Rhein in nähere Verbindung bringen soll, will es nicht recht vorwärts gehen. Als es im April 1912 bekannt wurde — damals reichte es noch bis Eitville — meinten wir, man habe keine Ursache, unglücklich an die Ausführung der Aufgabe heranzutreten, wenn sich die finanziellen Unterlagen als richtig erweisen würden und Regierung und Eisenbahnverwaltung keine Schwierigkeiten machten. Schwierigkeiten machte zunächst Eitville, dann Balluf, und schließlich wurden beide Orte abgeschnitten. Es blieb bei Wiesbaden und Schierstein. Eine direkte, für den Personen- und Güterverkehr eingerichtete Kleinbahnverbindung mit Schierstein liegt im Interesse der Stadt und des Nachbarortes. Darüber kann gar kein Zweifel bestehen, und das sieht man auch in Schierstein ein, und gerade, weil man dort mit Wiesbaden verbunden werden will, hat man offenbar in der letzten Gemeindevertreterwahl die von der Stadt Wiesbaden erneut nachgesuchte Verlängerung eines im Juni

und Sebels „Judith“. Ferner sind Werke von Calderon, Mend und Anenaruber ausgemacht worden. Des hundertjährigen Todesjubiläum von A. W. Nfand wird voraussichtlich durch eine Reinszenierung der „Jäger“ gedacht werden. An weiteren Werken sind dann für die erste Hälfte der Spielzeit noch vorgesehen: Gutzkow seit 1879 nicht mehr gegebenes Lustspiel „Hof und Schwert“ und das neue mit W. Bernstein gemeinsam verfasste Lustspiel „Die große Pause“, dessen Erkaufführung auf den dritten Weibnachtsfesttag festgesetzt wurde. Über die Erwerbung einer Reihe neuer Werke stehen noch Verhandlungen.

Wochen-Programm der Kur-Anstalten. Sonntag, 12. Juli: 11 1/2 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 2 Uhr: Railcoach-Fahrt ab Kurhaus nach der Rennbahn. 2 30 Uhr: Auto-Omnibus-Fahrt ab Kurhaus nach der Rennbahn. 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. **Montag, 13. Juli:** 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. Auto-Omnibus-Rundfahrt: ab Kurhaus 10 Uhr vormittags: Grauer Stein, Georgenborn. 2 1/2 Uhr nachmittags: Bad Cronberg, wechsellnd mit Bad Eoden. Auto-Omnibus-Fahrt zu den Ausstellungen „Deutsche Kunst 1850 bis 1900“ in Darmstadt (ab Kurhaus 10 Uhr vormittags). Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus). 4 1/2 und 8 1/2 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. **Dienstag, 14. Juli:** 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 2 Uhr: Railcoach-Fahrt ab Kurhaus nach der Rennbahn. 2 30 Uhr: Auto-Omnibus-Fahrt ab Kurhaus nach der Rennbahn. 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzerte mit Gesangsbeiträgen des Neumannschen Quartetts aus Frankfurt a. M. **Mittwoch, 15. Juli:** 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. Auto-Omnibus-Rundfahrt: ab Kurhaus 10 Uhr vormittags: Raumbad; 2 1/2 Uhr nachmittags: Feldberg. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus). 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. **Donnerstag, 16. Juli:** 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 12 Uhr: Militär-Bromnade-Konzert an der Wilhelmstraße. Auto-Omnibus-Rundfahrt: ab Kurhaus 10 Uhr vormittags: Idstein; 2 Uhr nachmittags: Bad Ems, wechsellnd mit Bad Kreuznach. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus). 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. **Freitag, 17. Juli:** 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus). 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzerte. **Samstag, 18. Juli:** 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. Railcoach-Ausflug (3 Uhr ab Kurhaus). Ab 4 Uhr: Gartenfest (Ballonfahrten, Doppelkonerte, Feuerwerk).

Aus dem Vereinsleben.

Vorderrichte, Vereinsveranstaltungen.
 * Der „Sängerchor des Männerturnvereins“ veranstaltet heute Sonntag, den 12. Juli, in der Turnhalle, Ritterstraße 18, ein Konzert aus Anlaß des bevorstehenden 50jährigen Jubiläumstages des Vereins. Als Solisten wurden genannt: Hr. Hof. Jäger (Sopran), die Herren H. Guntt (Altsopran) und D. Würges (Klavier). Die Chorvorträge werden von Herrn S. Würges geleitet.
 * Der Männergesangsverein „Heldin“ hält heute Sonntag nachmittags auf dem alten Erkerplatz an der Karstraße ein Bildnis ab.
 * Der „Vedener Verein“ hält heute Sonntag im katholischen Gesellenhaus sein 11. Stiftungsfest verbunden mit der Feier des Geburtstages des Großherzogs Friedrich II. von Baden.
 * Der „Sachsen- und Thüringer-Verein“ feiert heute auf der Alten Adolfsböde sein Sommerfest.
 * Die große Wiesbadener Karneval-Gesellschaft 1908“ veranstaltet heute von 4 Uhr ab im Saal zur Neuen Adolfsböde eine humoristische Unterhaltung mit Tanz.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. Vierstadt, 11. Juli. Mit der Auszahlung der Entschädigungsgelder in den Fällen, wo drei oder mehr Söhne einer Kompanie im Meer dienen, scheint nun doch bald der Anfang gemacht zu werden. Drei hiesige Witwen sind aufgefordert worden, die Militärpässe der Söhne, welche bereits ihrer Militärpflicht genügt haben, auf der Polizei vorzuzeigen. Jede dieser Witwen erhält voraussichtlich fürs Jahr für den zurzeit dienenden Sohn 240 M. ausbezahlt. Diese Summe wird in halbjährigen Raten angewiesen werden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Idstein, 11. Juli. Im nahen Dabbach starb der bekannte nassauische Altmeister der Bienenzucht, Lehrer a. D. M. Iherit, im Alter von 68 Jahren.
Gamburg, 11. Juli. Der 1856 hier geborene Professor, Geh. Rat Christian Meurer hat einen Ruf an die Universität Freiburg i. Br. angenommen. Bisher war er in Würzburg, zuvor in Breslau.
Frankfurt a. M., 11. Juli. Bei der Ankunft des Kasseler D-Zuges wurde gestern mittag im Hauptbahnhof ein Mann festgenommen, der ohne Fahrkarte eine Reise von Kassel nach Frankfurt zurückgelegt hatte. Er ist ein 29jähriger Kaufmann, der, wie er selbst zugibt, zu seinem Vergnügen schon seit Monaten ohne Fahrkarte mit den D-Zügen der verschiedenen Richtungen fährt, ohne daß er dabei irgendwie aufgefallen oder angehalten worden sei. Er behauptet, wenn er einen D-Zug sehe, sei er von dem Gedanken befallen, unbedingt mit diesem Zuge zu reisen, einerlei wohin ihn auch das Dampfrohr bringe. Er verstand es, sich immer unbehelligt durch die Kontrollposten zu drücken. Gestern fuhr er von Köln nach Kassel, hielt sich dort einige Zeit im Wartesaal auf und bemerkte alsdann den D-Zug nach Frankfurt. Es scheint, daß der Mann nicht zurechnungsfähig ist.

Sport und Luftfahrt.

Der Sport des Sonntags.

Der Große Preis von Berlin, das 100 000-Mark-Rennen auf der Grunewaldbahn, dürfte dem Stall Oppenheim, gleichviel ob er Dolomit oder Ariel oder alle beide Pferde fahrl, als reife Frucht in den Schoß fallen. Wer sich gegen diese beiden Grads herauswagt, richtet seinen Obgleich nur auf eines der Platzgelder. Auch für diese sind nicht allzuviel Bewerber vorhanden, denn sicher ist nur mit Gedächtnis, dem Halbzieger des Großen Preis von Hamburg und mit dem Weinbergischen Orelis in dem 2400-Meter-Rennen zu rechnen. Wahrscheinlich wird auch noch Herrn Daniels Alabama laufen. Einen Großen Preis gibt es auch in Dortmund zu gewinnen, nur wird dieser nicht auf der flachen, sondern auf der Hindernisbahn gelaufen, und außerdem ist seine Preishöhe mit 19 200 M. etwas bescheidener. Als die aussichtsreichsten Bewerber sind Sanft Theobald, Rainau 2 und Nicht hoch anzusehen. Jemlich Schwach fallen die Helfer in Magdeburg aus. Für das See-Jagdrennen, dessen Kurs durch den kleinen See auf der Rennbahn geht, sind nur vier Pferde zu erwarten, von denen kann wohl auch unter den verbleibenden Gewichtverhältnissen das beste ist. Die Wiesbadener Rennen haben wir in einer besonderen Vorchau bereits eingehend berücksichtigt. In Paris-

Auteuil steht der Prix de France auf dem Programm, jener bekannten Herrenreiter-Steeple-Chase, die einst als einziges deutsches Pferd Minus für Herrn R. v. Leppert-Laski gewann, um dann im Jahre darauf im gleichen Rennen tödlich zu verunglücken.

Unter den Radrennen ist der Preis der Stadt Dresden an erster Stelle zu nennen. In dem 100-Kilometer-Rennen begeben sich Didentman, Günther, Linart und Sadow. In Chemnitz bestreiten Demle, Hübtrecht, Riquel, Nyjer und Weiß das Dauerrennen, die „100“ genannt. Für das Goldene Rad vom Rhein in Köln wurden Appelhaus, Darragon, Janke, Stellbrink und Rollen verpflichtet, während in Erfurt a. a. Kettelbeid und in den Hiesigerrennen Lorenz, Arend und Stabe an den Start gehen. In Kaiserslautern findet ein Sechstages-Rennschiffsfahren statt. Von den Straßenrennen sind die 100-Kilometer-Meisterschaft des Konjunkt Berlin der Allgemeinen Radfahrer Union und Rund durch Sachsen des Sächsischen Radfahrer-Bundes mit Start und Ziel in Dresden zu erwähnen.

In der Leichtathletik ist jetzt Hochbetrieb. Rom sind die leichtathletischen Kämpfe bei den Baltischen Spielen in Malmo beendet, so bietet sich den deutschen Sportleuten in Berlin eine neue Gelegenheit im Kampfe mit herausragenden Ausländern zu zeigen, welche Fortschritte sie für die Olympiade gemacht haben. In Leipzig hat der sportfreundliche Magistrat die Hauptstrafen zu einem Propaganda-Wettkauf Quers durch Leipzig freigegeben. — Der Fußballsport bringt die Vorkampfrunde um die Akademische Meisterschaft. — Der Rudersport bringt die internationale Hamburger Alster-Regatta, an der auch der mit dem frischen Lorbeer seines Sieges in Genly geschmückte amerikanische Adler des Harvard-Athletic Boat Club teilnimmt. sr.

*** Pferderennen zu Saint-Duen, 11. Juli.** Prix de la Cote d'Or, 3000 Fr. 1. Champonnois' Ganesou (F. Williams), 2. Vau Num, 3. Briolet. 54:10; 20, 70, 44:10. — Prix du Rhone, 4000 Fr. 1. Wirts Antonello (J. Bara), 2. Malesica, 3. Steimond. 4:10; 13, 18, 15:10. — Prix du Forez, 3000 Franken. 1. Sienarts Bampum (Sead), 2. Aurée, 3. Bonoris. 30:10; 17, 16, 17:10. — Prix du Charolais, 4000 Fr. 1. Aru-Roederers Veriot (Hobd), 2. Ornuad, 3. Ollstin. 19:10; 12, 14, 19:10. — Prix Valeris, 10 000 Fr. 1. Cobas Robel (G. Mitchell), 2. Dear Queen, 3. Jacques Cocur. 64:10; 24, 37, 22:10. — Prix de la Bourgogne, 5000 Fr. 1. Ebers de Waffan (J. Morena), 2. Rume Remage, 3. Leon 3. 26:10; 66, 6, 64:10.

* Fußball. Heute Sonntag findet auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ein weiteres Pokalspiel statt. Der „Biebricher Fußballklub 1901“ wird dem „Fußballsportverein Dohheim“ gegenübertreten. Beginn 4 Uhr.

* Die süddeutsche Zuverlässigkeitsfahrt. Zu der vom Hessischen Automobil-Klub in den Tagen vom 25. bis 27. Juli zu veranstaltenden dreitägigen Zuverlässigkeitsfahrt durch Süddeutschland sind außer den vom Klub gestifteten 8 Ehrenpreisen weitere 15 Preisstiftungen erfolgt. Die Strecke wurde in den letzten Tagen seitens der Fahrtleitung abgefahren und festgestellt, daß die Straßenverhältnisse in einwandfrei gutem Zustand sind. Landschaftlich bietet besonders der 2. und 3. Tag hervorragende schöne Bilder. Die Preisverteilung findet am 28. Juli statt. Der Meldebeschlus zur Fahrt ist am 20. Juli, abends 7 Uhr.

Gerichtssaal.

Der beleidigte Kronprinz.

wb. Leipzig, 11. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs der „Tribüne“, Karl Schneidt, der vom Landgericht Berlin am 4. April zu sechsmonatiger Festungshaft verurteilt worden war, weil er durch den Abdruck eines Kadfishbriefes in dem Blatte des Mitangeklagten Dr. Zeppler den Kronprinzen beleidigt hatte. Dr. Zeppler zog seine Revision zurück.

ö Fahnenflucht im Rückfall. Vor dem Mainzer Kriegsgericht hatte sich der 29jährige Arbeitsjohdat Alois Löber aus Dittrol (Elsah-Lothringen) wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfall zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 24. Juni mit anderen Kameraden in der Nähe des Fort Viehler gearbeitet. Plötzlich war er verwundet. Er wurde 1 1/2 Stunden später verletzt in einem Kornader aufgefunden. Seine Jade und Röhre hatte er weggeworfen. Er gab an, daß er nach Frankreich habe flüchten wollen, um dauernd sich dem Militär zu entziehen. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahren 7 Tagen Zuchthaus, Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere verurteilt.

Neues aus aller Welt.

Eine Belgierform im bayerischen Walde. In der Nähe des Dreifesselbergs im bayerischen Walde wird demnach von einem großen deutschen Rauchwarenhaus die Anlage einer ausgedehnten Farm zur schematischen Zucht mittlerer Arten von Vögeln erfolgen. Vorerst kommt nur die Zucht des Fuchses (Luchshund) und des Marders (Edel- und Steinmarder) in Betracht.
 Ein Mörder verhaftet. Samstag, 11. Juli. In Vollmarstein wurde heute der Mördermörder Finteldei festgenommen, der vor einiger Zeit an einem Mädchen einen Mord begangen hat. Der Mörder hatte sich in der Nacht in dem Keller des Hauses, wo er das Mädchen ermordete, eingeschlossen. Dort wurde er heute morgen entdeckt und von zwei Polizisten verhaftet. Den Beamten leistete er großen Widerstand. Die Polizisten hatten große Mühe, Finteldei vor der Pute der Volksmenge zu schützen.
 Ein Ehedrama. Berlin, 11. Juli. Heute vormittags hat der frühere Besitzer des „Hotels Royal“, Adolf Roth, in seiner Wohnstube seine Frau erschossen und sich dann selbst das Leben zu nehmen versucht. Frau Roth war sofort tot, ihr Gatte wurde in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Es heißt, wegen Hoffnung, daß er mit dem Leben davon kommen wird. Das Motiv der Tat liegt in schlechten finanziellen Verhältnissen.
 Opfer des Adesparis. Hochemmerich, 11. Juli. Im Verlauf der letzten beiden Wochen sind allein in der Nähe von Hochemmerich neun Verionen beim Baden im offenen Rhein ertrunken.
 Im Schwimmbad ertrunken. Stuttgart, 11. Juli. Gestern abend ertranken hier im Schwimmbad zwei Mädchen im Alter von 15 bis 16 Jahren. Eines der Mädchen, das nicht schwimmen konnte, geriet in Gefahr zu ertrinken. Das andere Mädchen, das seiner Freundin zu Hilfe kommen wollte, wurde von der Ertrinkenden mit in die Tiefe gezogen. Die angefallenen Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.
 Aus verschämter Liebe. Madrid, 11. Juli. Ein aufsehenerregendes Verbrechen ereignete sich in Cuenca. Der Direktor des dortigen Stadttheaters, Jose Garcia, erschößte die in ganz Spanien sehr bekannte Sängerin und Schauspielerin Valentine Genrala, die an seinem Theater ist, gestern abend nach Schluß des Theaters auf der sehr belebten Promenade

San Fernando. Als man ihn verhaften wollte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Kopfschuss in die Schläfe. Die Schauspielerin hatte seine Liebeserklärungen zurückgewiesen.

Autounfall eines Künstlers. Krafau, 11. Juli. Der bekannte Maler Albert Ritter v. Kossol erlitt auf einer Landpartie einen schweren Autounfall, indem das Automobil aus noch unklarer Ursache umstürzte. Kossol wurde herausgeschleudert und blieb schwer verletzt liegen. Erst später wurde er von Wäskanten ins Krankenhaus gebracht.

Die Vorkrankungen in England. London, 11. Juli. Die Lage der Grafschaft Lancashire wird als überaus traurig geschildert. Erkrankungen an Soden werden aus Rochdale, Oldham und einigen anderen Orten gemeldet. Scharfe Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden, um die Erkrankten zu isolieren. Besonders sind die Arbeiter und die Arbeiterinnen in den Spinnereien heimelacht worden.

Ein überfall amerikanischer Eisenbahner. New York, 11. Juli. Vier Banditen hielten den Schnellzug in der Nähe von Waton in Missouri an, sprengten die Geldschranke und entkamen mit reicher Beute.

Reiseverkehr. Badeorte.

= Koblenz, 8. Juli. Eine wichtige Rennerung im deutschen Seebadeweien ist in diesem Jahre aus Koblenz eingeführt worden. Die Badeverwaltung hat die bisher überall räumlich getrennt liegenden Herren-, Damen- und Familien-Badestrände vereinigt, so daß sie jetzt einen fortlaufenden Badestrand von über 1 1/2 Kilometer Ausdehnung bilden. Inmitten liegt das Familienbad, westlich der Damenbadestrand, östlich der Herrenbadestrand. Es ist den einzeln badenden Damen wie Herren freigestellt, während der Badezeit sich auch im Familienbad aufzuhalten. Die Rennerung hat allgemeinen Beifall gefunden; das Badetreiben ist lebhafter und anmutiger gestaltet worden. Im Familienbade wurde auch ein großer Restaurationssalon errichtet, zu dessen Wirtschaftsräumlichkeiten direkte Zugänge vom Wasser führen.
 = Wuldungen. Die Besucherzahl unseres Bades betrug am 8. Juli 7442 Personen.

Letzte Drahtberichte.

Der Aufstand in Albanien.

Fürst Wilhelm bei den rumänischen Freiwilligen.
 □ Mailand, 11. Juli. (Eig. Drahtbericht) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Durazzo besuchte Fürst Wilhelm gestern die rumänischen Freiwilligen in der alten Kaserne und übergab ihnen eine albanische Kriegsfahne. Infolge der Ankunft dieser Soldaten hat man in Albanien wieder Mut geschöpft. — Die Tochter des Fürsten ist an Malaria erkrankt. Der Fürst ist sehr misstrauisch geworden. Er besichtigt und macht alles persönlich.
 Zur Rückkehr Esad-Paschas.
 △ Saloniki, 11. Juli. (Eig. Drahtbericht) Parteigänger Esad-Paschas, die rund 400 Mann zählen, lagern bei Begradech und verhandeln mit den Epiroten. Sie erklären, weitere Jugendschiffe als die Abmachungen von Korfu einzuräumen, dagegen in keine Landabteilungen an die Epiroten einzuwilligen zu wollen. Diese fahren fort, die Mohammedaner in Nigisha zu entwaffnen und weisen Esad-Paschas Anerbieten zurück.

Die deutsch-französischen Differenzen.

* Berlin, 11. Juli. Die seit einigen Wochen schwebenden deutsch-französischen Verhandlungen wegen der öffentlichen Ausschreibung für Lieferungen in Marokko kommen nicht von der Stelle. Die französische Regierung weigert sich nachhaltig, den deutschen Standpunkt anzuerkennen, daß auch Lieferungen der Kommunalverwaltung der öffentlichen Ausschreibung unterliegen. Demgegenüber ist man auf deutscher Seite fest entschlossen, das Saager Schiedsgericht anzurufen.
 Zu dem plötzlichen Tod des russischen Gesandten in Belgrad.
 wb. Belgrad, 11. Juli. Nach authentischen Mitteilungen erfolgte das Ableben des russischen Gesandten v. Hartwig unter folgenden Umständen: Gestern um 7 1/2 Uhr abends rief der russische Gesandte die österreichisch-ungarische Gesandtschaft telefonisch an, ob er im Laufe des Abends den österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Giesl besuchen könne. Freiherr v. Giesl, welcher sich persönlich zum Telephon begeben hatte, erwiderte, daß ihm der Besuch jederzeit willkommen sei, worauf Herr v. Hartwig erklärte, daß er um 9 Uhr vorbeisprechen würde. Wenige Minuten nach 9 Uhr fuhr der russische Gesandte beim Palais der österreichisch-ungarischen Botschaft vor und wurde von Herrn v. Giesl in dessen Arbeitskabinett empfangen. v. Hartwig teilte Herrn v. Giesl mit, daß er gekommen sei, um die in Belgrad verbreiteten Gerüchte über seine inforrekte Haltung anlässlich des Trauergottesdienstes für den Erzherzog Franz Ferdinand in der allerentschiedensten Weise zu widerlegen. Es sei absolut unwahr, daß er an dem betreffenden Tage ein Diner gegeben habe. Dem in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft abgehaltenen Trauergottesdienst habe er in voller Gala mit dem Bande des Großkreuzes des Franz-Joseph-Ordens, den er stets mit besonderem Stolz trage, beigewohnt. Die Flagge der russischen Gesandtschaft wurde auf Goldmast gehißt. Freiherr v. Giesl nahm die Mitteilung des russischen Gesandten zur Kenntnis mit den Worten, daß er von ihnen in höchstem Maße befriedigt sei. Die beiden Diplomaten ließen sich nun in eine private Unterhaltung ein, in deren Verlauf Herr v. Hartwig erzählte, daß er sich in der letzten Zeit nicht recht wohl befunden habe, und sich bereits am nächsten Sonntag zur Kur nach Nauheim begeben werde.

Eine allgemeine Nachprüfung der polizeilichen Dienst-Vorschriften.

× Köln, 11. Juli. (Eigener Drahtbericht) Der Minister des Innern hat eine allgemeine Nachprüfung der Dienst-Vorschriften bei allen Polizeiverwaltungen angeordnet. Diese Anordnung des Ministers ist eine Folge des Kölner Polizeiprozesses.

Der Spionagefall Pohl.

§ Berlin, 11. Juli. (Eigener Drahtbericht) Ein hiesiges Blatt hatte gemeldet, der wegen Landesverrats angeklagte

Die Feldwebel Post hätte auch mit dem Militärattaché der Berliner russischen Botschaft, Oberst v. Bazaroff, in Verbindung gestanden. Nach Erkundigung des R. A. ist an solchen Stellen, die darüber unterrichtet sein könnten, von einer Beteiligung des russischen Militärattachés in dieser Angelegenheit nichts bekannt.

S. Berlin, 11. Juli. (Eig. Drahtbericht) Durch Bundesratsbeschluss vom 18. Juni ist eine Reihe von Orten in eine höhere Ortsklasse versetzt worden. In Klasse B kamen Bad Somburg v. d. Höhe und Cronberg, in Klasse D Birsheim und Kellheim.

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms für die neue Konstantin-Basilika in Rom.

wb. Rom, 11. Juli. Der deutsche Kaiser machte das von den Bischöfen Maria Raach rekonstruierte Feldzeichen Konstantins des Großen als „Lobatum dem Papste“ für die neue Konstantin-Basilika in Rom, die 1913 zur Erinnerung an das Edikt Konstantins erbaut wurde, zum Geschenk. In besonderer Audienz überreichte der Gesandte v. Mühlberg dem Papste das Lobatum. Der Gefandte war begleitet von dem Pfälzischen Legationsrat des Kaisers, Grafen Speer, der das Lobatum im Auftrage des Kaisers nach Rom brachte.

Empfang des Chevaux Volontiers beim Papst.

S. Berlin, 11. Juli. (Eigener Drahtbericht) Die „Köln. Volksztg.“ hatte gestern auf Grund von Erkundigungen im Vatikan bestritten, daß der Dichter Vollmöller mit seiner Frau vom Papst in Audienz empfangen worden sei. In einem Telegramm an das „V. L.“ stellt Vollmöller jetzt richtig, daß er für sich und seine Frau durch die preussische Gesandtschaft um eine solche Audienz nachgesucht habe und daß sie beide am 28. Juni, 10 1/2 Uhr vormittags, vom Papst empfangen worden seien.

Eine weitere Neubautrecke der Bagdadbahn eröffnet.

wb. Aleppo, 11. Juli. Die Neubautrecke der Bagdadbahn von Djerablisse (Euphrat-Übergang) bis Tel-Abbas in einer Strecke von etwa 100 Kilometer ist gestern von der Abnahme-Kommission übernommen worden. Der Betrieb wurde heute eröffnet. Insgesamt erreicht damit die in Betrieb befindliche Strecke der Bagdadbahn eine Länge von 890 Kilometer.

Der Aufstand auf Haiti.

* New York, 11. Juli. Der „New York Herald“ meldet aus Kap Haitien, daß gestern früh die Aufständischen einen neuen Versuch unternahmen, sich in den Besitz der Stadt zu setzen. Sie wurden aber zweimal mit großen Verlusten von den Regierungstruppen zurückgeschlagen. Die Geiselschüsse in nächster Nähe des amerikanischen Eisenbahndepots ein, wo große Mengen Munition aufbewahrt waren. Dieser Umstand rief unter der Bevölkerung

eine große Aufregung hervor, da man jeden Augenblick eine jurchbare Explosion befürchtete.

Angriff auf einen Richter.

* Köln, 11. Juli. Ein Angriff auf einen Richter ist vor einer hiesigen Strafkammer, in welcher ein Landgerichtsdirektor den Vorsitz führte, unternommen worden. Kläger war ein Gerichtsassessor, der eine große Reihe von Prozessen angestrengt hatte. Durch Bemerkungen des Richters wurde der Assessor derart erregt, daß er auf den Präsidenten zu sprang und ihn zu würgen versuchte. Durch das Zutrittstreten von Gerichtsbedienten, die mit Büchern auf den Angreifer warfen, wurde der Richter befreit.

Verhaftung eines Bankbetrüblers.

O Hannover, 11. Juli. (Eig. Drahtbericht) Der Bankier Schmidt, der im vorigen Jahre nach Verurteilungen von etwa 700 000 M. flüchtete, wurde in London verhaftet.

w. Kreuznach, 11. Juli. Heute vormittag starb infolge eines Schlaganfalles der Generalleutnant v. Norman.

wb. Danzig, 11. Juli. Das Danziger Flugzeuggeschwader unter Führung des Hauptmanns Schürger ist gestern abend wohlbehalten an seinen Standort zurückgekehrt.

wb. Quebec, 11. Juli. Die Regierungskommission, die mit der Untersuchung des Zusammenstoßes der „Storstad“ mit der „Empress of Ireland“ beauftragt wurde, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß „Storstad“ infolge ihrer Kursänderung das Unglück verschuldet hat.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verarbeitete Einlassungen können wieder anfordersicht, noch aufbewahrt werden.)

* Auf die Erweiterung des „Mittstadt-Vereins“ möchten die Anwohner folgende Erklärung geben: So schlimm wie die geschiederten Zustände am Kaiser-Friedrich-Bad ist es doch nicht. Der Baum des Hofes könnte durch einen neuen, der etwa 1 Meter höher wäre, ersetzt werden. Was das barocke Sinterhaus betrifft, so verzinst sich daselbe doch noch auf, da in demselben drei Werkstätten und eine Wohnung sind. Wenn das Haus einigermassen instand gesetzt würde, könnte daselbe noch Jahre stehen und es läme nicht so teuer, als die vom „Mittstadt-Verein“ vorgeschlagene Futtermauer. Die Stützballen könnten durch eine Bretterwand verdeckt werden, welche dann zu Refektorien benutzt werden könnte. Da die hiesigen Gärtner im Laufe eines Jahresraum haben, könnte mit deren Hilfe der Hof in bessere Gestaltung gebracht werden. Die Anwohner.

Die Suppenanstalten. Die Zeit ist wieder gekommen, da diese beiden Anstalten für längere Zeit geschlossen werden. Das Schließen derselben wird von niemand mehr behauptet als gerade von jenen, die ihrer Armut wegen nicht bessere Speisehäuser aufsuchen können. Warum so lange

der neuen, 3,36proz. Anleihe, die innerhalb 25 Jahren zum Vollwert zurückgezahlt werden muß, kann um so weniger erstaunen, als sie viel bessere Bedingungen für die Kapitalanlage stellt als die alten, nur 3proz. Anleihen. Auf der Börse brach demnach auch der Kurs der alten Renten zusammen, auf rund 83 Franken, was gegen den vor noch fünf Jahren nahezu erreichten Pariwert einen hübschen Verlust bedeutet. Noch steht der französische Staatskredit höher wie der Deutschlands oder Englands, aber in letzter Zeit machte die Baisse auch hier bedeutende Fortschritte. Frankreich bleibt das reiche Land, aber die Zeit, wo man alljährlich 1 bis 2 Milliarden nach Rußland und ebensoviele nach Süd-Amerika oder in andere Weltteile werfen konnte, scheint vorüber, wie jetzt auch wieder der deutsch-österreichische Abschluß der bulgarischen Anleihe schlagend beweist.

Die deutschen Großbanken im ersten Halbjahr 1914.

Das „B. T.“ veröffentlicht die Ergebnisse einer Umfrage, die es bei den deutschen Großbanken hinsichtlich der Ergebnisse im ersten Semester 1914 veranstaltet hat. Aus den ihm gewordenen Antworten heben wir hervor:

Deutsche Bank: Die Einnahmen aus dem Wechsel- und Zinsgeschäft sind erheblich zurückgegangen, ebenso die Kommissionen aus dem Effektengeschäft. Trotz dieser Minderergebnisse ist das Gesamtergebnis des ersten Semesters nicht wesentlich hinter der entsprechenden Vorjahrsperiode zurückgeblieben. Es ist vielmehr annähernd in dem der Kapitalerhöhung entsprechenden Umfang gestiegen. Auf Konsortialkonto glaubt das Institut keine Verluste erlitten zu haben.

Disconto-Gesellschaft: Das Effektengeschäft hat sich ziemlich günstig entwickelt. Große Beträge, die zuvor als Depositionsgelder gegeben worden waren, wurden zu Effektenankäufen benutzt. Gerade die letzten Monate sind in dieser Beziehung nicht ungünstig gewesen. Trotz der Ferien dauert der Begehr nach Anlagewerten fort. Die Dividende dürfte, sofern keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, in Höhe des Vorjahres aufrecht erhalten werden.

Dresdener Bank: Der Geschäftsgang im ersten Halbjahr war im ganzen zufriedenstellend. Eine Anzahl größerer Geschäfte konnte mit Nutzen abgewickelt werden. Die Direktion glaubt, mindestens wieder dieselbe Dividende ausschütten zu können; sie ist der Ansicht, daß man wohl annehmen dürfte, besseren Zeiten entgegen zu gehen.

Die Darmstädter Bank hat im Anlagegeschäft sehr gute Gewinne erzielt. Von größeren Ausfällen blieb das Institut im ersten Halbjahr verschont. Bei verschiedenen Leipziger Insolvenzen sei die Bank mit relativ geringen Beträgen beteiligt gewesen, ohne daß erhebliche Verluste dadurch entstanden.

Nationalbank für Deutschland: Das Institut ist der Ansicht, daß seine Halbjahresbilanz in keiner Beziehung Überraschungen zeigt. Die Einnahmen auf Zinskonto waren wenig günstig, was angesichts der niedrigen Zinssätze nicht verwundern kann.

Die Commerz- und Diskontobank berichtet gleichfalls über ein Minderergebnis auf Zinskonto und einen geringeren Ertrag an Kommissionen im Dividendenpapiergeschäft. Dem stehen größere Gewinne aus dem Anlagegeschäft gegenüber. An größeren Fällissements ist die Bank im ersten Halbjahr nicht beteiligt gewesen.

Mitteldeutsche Kreditbank: Wenn auch einzelne Zweige nicht den Wünschen entsprechend gearbeitet haben, so glaubt die Direktion doch, daß das Ergebnis im allgemeinen befriedigend sein und dem des entsprechenden Halbjahres des Vorjahres gleichkommen wird.

Industrie und Handel.

* Wandererwerke vorm. Winkhofer u. Jaenicke in Schönan. Über die bei dem Unternehmen zu erwartende Kapitalerhöhung teilt die Verwaltung mit: Bei der ständigen Ausweitung unseres Werkes wird mit der Zeit eine Kapitalerhöhung nicht ausbleiben. Zunächst ist aber eine

schließen? Und wenn geschlossen werden muß, vielleicht deshalb, damit sich das Verlonal erholen soll (was den Unzufriedenen ja von Herzen zu gönnen ist), oder wegen vorzunehmender Renaturierung? Warum aber dann beide Anhalten zusammen schließen? Wäre es nicht möglich, nur eine Anhalt zu schließen und die andere solange offen zu halten, bis erstere wieder geöffnet wird? R. R.

Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen in Briefen, und zwar ohne Rücksichtnahme auf die Länge der Antworten.)

R. G. Das Geld können Sie nicht zurückverlangen, wohl aber, wenn ein Verstoß der Schneiderin vorliegt, die Wiederherstellung des Kostums in den Zustand, in dem es gekauft wurde.

Civis. Eine Polizeiverordnung, nach welcher Sunde nicht in Geschäftselokale mitgenommen werden dürfen, in denen Lebensmittel verkauft werden, bezieht sich auf Sunde nicht. Natürlich büßet der Besitzer für den Schaden, den sie dort eventuell anrichten.

G. H. Wenn der junge Mann vor dem militärpflichtigen Alter, also vor dem 20. Lebensjahre nach Amerika ausgewandert und 5 Jahre dort blieb, ist er amerikanischer Staatsbürger und als solcher von der Militärpflicht in Deutschland befreit. Ist das nicht der Fall, dann könnte der Herr gelegentlich seines Aufenthalts in Deutschland zum Militärdienst eingeschoben werden.

S. S. Da nach sechsmonatiger Mietdauer ein Verwohnen der Räume kaum eingetreten sein kann, müssen Sie die Wohnung in dem übernommenen Zustand abgeben. Für das natürliche Verwohnen in diesem Zeitraum sind Sie nicht verantwortlich. Von der Kündigungssfrist bezog, dem für diese Zeit zu entrichtenden Mietspreis sind Sie natürlich dadurch nicht entbunden.

A. R. Sie sind verpflichtet, bis zum Einrückungstermin Steuern zu bezahlen. B. S. bedeutet Erkaufungen eines Obres.

Reklamen.



Sanatogen

Von mehr als 20000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

Beschlußfassung über diesen Zeitpunkt nicht in Aussicht genommen.

* Schultheiß-Brauerei, A.-G. in Berlin. Die Verwaltung bemerkt in der Kundmachung über 1 Mill. M. neue Aktien, daß auch das erhöhte Kapital ein befriedigendes Ergebnis erhoffen lasse.

* Die Brauereifusion in Hamburg. Die Generalversammlung der Vereinsbrauereien Hamburg-Altonaer Gastwirte genehmigte den Fusionsvertrag mit der Holstenbrauerei. Die Generalversammlung der Holstenbrauerei genehmigte ebenfalls den Fusionsvertrag sowie die Kapitalerhöhung um 2 100 000 Mark auf 4 600 000 M., wovon 1 600 000 M. für die Fusion Verwendung finden.

Berliner Nachbörse.

Table with 3 columns: f Berlin, 11. Juli. (Per Ultimo), and various stock market listings with prices.

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Kreditaktien 136 1/2, Dresdner Bank —, Petersb. Int. Handelsbank 176 3/4, Staatsbahn 143, Lombarden 16 1/2, Baltimore und Ohio —, Deutsch-Luxemburger —, Phönix 230 1/2.

Marktberichte.

N. Frucht- und Wochenmarkt zu Mainz vom 10. Juli. Preise per 100 kg. Weizen, Pfälzer, 20.50 bis 21.75 M., Roggen, Pfälzer, 17.50 bis 18.25 M., Futtergerste 14.50 bis 16 M., Hafer, inländischer, 19 bis 20 M., Wiesonheu 5.40 bis 7 M., Kleebheu 5.40 bis 8 M., Stroh, Flegelruch, 5 M., Maschinendrusch 2.80 bis 3.30 M., Speisekartoffeln (Industrie) 8 bis 9 M., Landbutter per Pfund 1.20 bis 1.30 M., in Klumpen 1.20 bis 1.25 M., Eier per 25 Stück 1.60 bis 2 M. — Brotpreise in der Stadt Mainz nach Erklärung der Bäckerei: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pf., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis 75 Pf.

N. Viehmarkt zu Mainz vom 10. Juli. Preise per 50 kg. Ochsen: a) Lebendgewicht 48 bis 50 M., Schlachtgewicht 80 bis 88 M., b) 51 M. bzw. 60 M., Bullen 45 bis 48 M. bzw. 76 bis 80 M., Färsen und Kühe: a) 45 bis 50 M. bzw. 80 bis 88 M., b) 42 bis 45 M. bzw. 76 bis 80 M., c) 43 M. bzw. 79 M., d) 39 bis 40 M. bzw. 72 bis 74 M., e) 37 bis 38.50 M. bzw. 68 bis 70 M., f) Schlachtgewicht 52 bis 56 M., Kälber: a) 56 bis 58 M. bzw. 94 bis 97 M., b) 53 bis 54 M. bzw. 88 bis 90 M., c) 50 bis 52 M. bzw. 85 bis 87 M., Schweine: a) 44 bis 45 M. bzw. 55 bis 56 M., b) 47 bis 48 M. bzw. 60 M., c) 46 bis 47 M. bzw. 59 M. — Fleischpreise in der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 84 bis 90 Pf., Kuh- oder Rindfleisch 60 bis 84 Pf., Schweinefleisch 70 bis 80 Pf., Kalbfleisch 92 bis 96 Pf., Hammelfleisch 70 bis 100 Pf.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 28 Seiten

zweie die Verlagsbeilagen „Der Neuan“, „Der Landbote“ und „Unterhaltende Blätter“ Nr. 14.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Degerdorff.

Druck und Verlag der S. G. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Spezialdruck der Redaktion: 12 bis 1 Uhr in der politischen Redaktion nach 12 bis 11 Uhr.



Wiesbadener Kurleben.



* Die Altwiesbadener Badelisten.

Wie in fast allen modernen Badeorten, ist auch in Wiesbaden die Kurliste heute zu einer wichtigen Einrichtung geworden, und die Badegäste selbst studieren sie mit Eifer. Das war nicht immer so, und es gab gerade in Wiesbaden eine Zeit, da betrachtete man die neu erschienenen „Badelisten“ als etwas überflüssiges; vor allem konnten sich manche Badegäste nicht damit befriedigen, daß ihr Name auf einem Stand mit Druckschwärze öffentlich verbreitet wurde . . .

In einem Werke des Historikers Anton Kirchner vom Jahre 1818 werden die Eigentümlichkeiten der nassauischen Badeorte genau erläutert und ein besonders breiter Raum ist Wiesbaden gewidmet, obgleich dieses vor hundert Jahren noch wenig Ansätze zu dem heutigen Weltbade zeigte.

„Ist man,“ so heißt es in dem Buche, „durch die neuen Straßen der kalten Stadt (der Namensunterschied zwischen „kalter“ und „warmer Stadt“ war damals allgemein) in die schlecht gepflasterten Straßen der warmen Stadt eingedrungen und hat den Gasthof betreten, so muß man schon Name und Herkunft nennen“ . . .

Heute hat jedes deutsche Hotel die Pflicht, den Namen des Gastes festzustellen; in der guten alten Zeit hielt man dies für überflüssig.

Weiterhin bemerkt Kirchner über diesen Punkt: „Ist man nun am Ziele angelangt, so bringt auch schon ein dienstbarer Geist Dinte und Feder, den Namen der Ankömmlinge nebst Stand und Würden für die Badelisten anzumerken. Der einzige nützliche Zweck, der mit solchen Listen für die Badegäste verbunden ist, nämlich ihnen schnell den Namen der Befreundeten, die hier ankommen, mitzuteilen, wird nicht einmal erreicht. Wiesbaden hat ein Blatt für die Fremden, die seine Bäder besuchen. Aber dieses Blatt ist zweckwidrig eingerichtet; es stellt sich nur alle acht Tage ein, und der Fremde liest oft den Namen seiner Bekannten erst, wenn sie schon mehrere Tage wieder abgereist sind. Eine Stadt wie Wiesbaden müßte in den Kurmonaten ein Blatt besitzen, welches die Namen der Angekommenen schon am Morgen nach ihrer Ankunft dem Publikum liefert. Das Muster zu diesem Blatte wäre das Fremdenverzeichnis, das täglich in Frankfurt erscheint.“

Aus diesen Ausführungen ersieht man, daß die Nachbarstadt Frankfurt damals bereits eine genaue Fremdenkontrolle eingerichtet hatte, während Wiesbaden nur widerwillig die Namen der die Stadt Besuchenden veröffentlichte. Manchem ging sie aber selbst hierin zu weit; es sollte sozusagen nur eine Auslese der Gäste veröffentlicht werden; nur die wirklichen Kurfremden, die nach der Thermenstadt reisten, sollten in die Liste gebracht werden. Kirchner äußert sich darüber noch des näheren: „Ein zweiter Fehler hängt jenen Kurlisten an. Aus irgendwelchem Grunde werden darin alle Personen aufgenommen, welche das Weichbild der Stadt betreten“ . . .

Der Autor führt dann aus, daß es besser sei, wenn jeder „im Bade wenigstens das Recht habe, ein Anonymus zu bleiben . . . Will und muß die Polizei wissen, wer hier seine Gicht loszuwerden sucht, so mag der Paß ihr verbleiben. In der Gesellschaft aber müßte es erlaubt seyn, sich einen beliebigen Namen zu wählen.“

Und etwas boshaft fügt der Verfasser hinzu, auch ohne Namensnennung würde man bald, dank des lieben Kaatengeistes, die Unterschiede bald herausfinden: „Wie die Kutscher im alten Paris die tauben Fußgänger auf den Straßen an einem weißen Haarbeutel erkannten, so würden Welt- und Hofkundige ihre Leute auch in dem strengsten Inkognito schon an gewissen fixen Ideen erkennen und leicht herausfinden.“

Man sieht, der Chronist kannte schon damals seine „Leute“. Aber es muß bemerkt werden, daß die Badelisten auch in Wiesbaden bald zu einer Einrichtung wurden, die immer mehr verbessert wurde; man war stolz auf die Reihe hochgestellter Personen, die sich im Laufe der Jahrzehnte in immer größerer Zahl in Wiesbaden anmeldeten, und das war das beste Mittel, den Ruf der Thermenstadt immer weiter und rascher zu verbreiten. H.

Winke für die Reise.

In der Reisezeit empfindet es jedermann als eine große Annehmlichkeit, daß in weitem Umfange die Möglichkeit gegeben ist, direkte Fahrkarten nach dem Reiseziel zu erhalten und das Gepäck direkt dorthin abzufertigen. Aber mit der Zunahme des Verkehrs geht Hand in Hand seine immer weiter fortschreitende Verästelung, und infolgedessen ist es — die preußische Staatsbahn hat allein 7853 Stationen! — für die Eisenbahnverwaltung ein Ding völliger Unmöglichkeit, jedem Reisenden ohne weiteres die Vorteile direkter Abfertigung zuzuwenden.

Immerhin haben die Eisenbahnverwaltungen auch in solchen Fällen, wo keine direkten Fahrkarten aufliegen, dafür gesorgt, daß tunlichst überall, wenn nur die erforderliche Zeit zur Verfügung steht, eine direkte Abfertigung möglich ist. Es sei erinnert an die zusammenstellbaren Fahrscheine, die seit einer Reihe von Jahren in Deutschland auch zu Reisen in einer Fahrtrichtung ausgegeben werden, sowie an die vielfach vorhandene Möglichkeit, eine vom Schalterbeamten ausgeschrieben sogenannte Blankokarte zu erhalten. Blankokarten können im preußischen Binnenverkehr und in vielen direkten deutschen Verkehren überall da ausgegeben werden, wo die Preistafeln der Tarife Fahrpreise für direkte Fahrkarten vorsehen, wo aber in Ermangelung eines Verkehrsbedürfnisses davon abgesehen worden ist, feste, vorgedruckte Fahrkarten dauernd vorrätig zu halten. Das Aufsuchen der Fahrpreise in den Preistafeln und das Ausschreiben der Blankokarten erfordern freilich eine gewisse Zeit; es kann daher Reisenden, die solche Karten erhalten wollen, nicht dringend genug empfohlen werden, sich frühzeitig am Schalter einzufinden.

Ferner enthält der deutsche Eisenbahnenpersonentarif die Bestimmung, daß Fahrkarten bei einer anderen Station gegen Zahlung der geringen Gebühr von 25 Pfg. telegraphisch bestellt werden können, wenn die Fassung des Telegramms dem Stationsbeamten überlassen wird. Die Fahrkarten werden alsdann durch einen Gepäckträger oder einen geeigneten anderen Bediensteten, der sich bei dem Aufsichtsbeamten des Bahnsteiges zu melden hat, an den vorüberfahrenden Zug gebracht und dort dem Reisenden gegen Bezahlung des Fahrpreises behändigt. Der Reisende, der bei der Abreise wider Erwarten keine direkte Fahrkarte hat erhalten können, kann also gegen eine geringfügige Gebühr sich die Unbequemlichkeiten der Umlösung auf einer Zwischenstation wesentlich erleichtern. Weiß ein Reisender schon längere Zeit vorher, daß er keine direkte Fahrkarte, auch keine Blankokarte, erhalten kann — eine einfache Anfrage bei der Station genügt — so besteht sogar die Möglichkeit, noch auf andere Weise von vornherein direkte Abfertigung zu erlangen. Entweder wird durch Vermittlung der Fahrkartenausgabestelle die anschließende Fahrkarte bestellt oder aber es wird — diese Einrichtung besteht im preußischen Binnenverkehr — bei der anderen Station der Preis für die weitere Strecke erfragt und dann für die ganze Strecke eine Blankokarte ausgefertigt.

Ebenso wie die Fahrkartenausgabe ist auch die direkte Gepäckabfertigung von den deutschen Bahnen in vielen Beziehungen erleichtert. Auch Gepäckscheine für weitere Strecken können in gleicher Weise wie Fahrkarten gegen Zahlung einer Gebühr von 25 Pfg. telegraphisch vorausbestellt werden. Gepäck kann ferner nach einer über die Bestimmungsstation der Fahrkarte hinaus gelegenen Station zum Gepäcktarif abgefertigt werden, wenn der Reisende eine Fahrkarte nach der zur Lösung einer Fahrkarte geeigneten weitest gelegenen Station gelöst hat. Bei Gepäck der Vorstufe, d. i. bis zu 25 kg für jede Fahrkarte, ist es in diesem Falle sogar nicht einmal nötig, daß im Tarif direkte Gepäcksätze bestehen; es genügt, daß die Entfernungszone mit andern Mitteln, z. B. durch das Kursbuch, festgestellt werden kann. Bei höherem Gewicht ist dagegen der Reisende, wenn keine direkten Gepäcksätze bestehen, in diesem Falle auf den Weg der sogenannten „Umbehandlung“ auf einer Unterwegstation angewiesen, ein Verfahren, das er sich durch die telegraphische Vorausbestellung des neuen Gepäckscheines wesentlich erleichtern kann. Aber auch wenn keine Fahrkarten gelöst werden, ist eine Gepäckabfertigung auf Gepäckschein möglich. Nur müssen in diesem Falle die Expresgutsätze gezahlt werden. Diese sind naturgemäß nicht unwesentlich höher als die Sätze des Gepäcksenttarifs; sie sind aber in Süddeutschland immer noch etwas billiger und in Norddeutschland nicht wesentlich teurer als die Gepäcksfrachtsätze anderer Länder z. B. der Schweiz und Frankreichs.

Hygiene und Heilkunde.

Die Banane als Heilmittel. Prof. von Noorden bricht in der Medizinischen Klinik eine Lanze für die Banane. Er hält die Banane verdienen mehr Berücksichtigung als Vollnahrungsmittel. Steht doch ihr Nährwertgehalt von 20% höher als der aller anderen Früchte. Auch in Krankheitsfällen, vor allem bei Zuckerkrankheit, hat Prof. von Noorden günstige Erfahrungen gemacht. Die Ausnutzung im Darm ist ausgezeichnet. Als Nahrungsmittel für Gichtkranke und Kranke mit harnsauerem Steinen empfiehlt Prof. Hindhede den Genuß der Banane in großen Mengen. Auch über die Verabreichung bei Nierenkranken und manchen Formen tropischer Diarrhöen liegen günstige Erfahrungen vor. Besonders geeignet erweist sich die Banane bei Entfettungskuren. Prof. von Noorden hat statt der neuerdings vielfach üblichen Milchtage speziell Bananentage eingeführt, wobei die Banane das einzige Nahrungsmittel bildet. Auch als Zusatz zu sonstiger Entfettungsdiät eignet sich die Frucht infolge ihrer außerordentlichen Sättigungskraft. Selbst eine knappe Kost wird durch Beigabe einiger Bananen gut erträglich und läßt Hungergefühle nicht aufkommen.

Das Luftbad. In einem 1804 erschienenen Schriftchen „Über den Wert des warmen Badens“, von Dr. J. J. Günther, findet sich auch ein Abschnitt über das Luftbad, dessen Notwendigkeit der Verfasser sehr richtig mit der damals noch wenig bekannten Hautatmung und der entgiftenden Tätigkeit der Haut begründet. Er bezieht sich unter anderem auf den englischen Pädagogen Locke, der geraten habe, den ganzen Körper zum Angesichte umzuschaffen, weil es nur von uns abhängt, jeden Teil unseres Körpers so an alle Veränderungen der Luft zu gewöhnen, als es das Gesicht und die Hände sind, die man von Jugend an allen Einflüssen der Atmosphäre, ohne die mindesten üblen Folgen, aussetze. Günther rät daher, man solle die Kleinen täglich einige Stunden das Luftbad genießen lassen, d. h. sie entweder nackend oder mit einem weiten offenen und ganz kurzen Hemde, ohne Strümpfe usw. herumtragen oder laufen lassen, anfangs in einer wärmeren, und nach und nach auch in der freieren kälteren Luft der Atmosphäre. Das Kind fühle bald selbst so sehr das Behagliche einer solchen fessellosen Wirksamkeit seiner ganzen Oberfläche, daß es nichts so sehr wünsche als dieses. In der übrigen Zeit Sorge man dafür, daß die Kleidung dem freien Spiele der Glieder keine Fesseln anlege. Die Knaben lasse man erst spät und weite Hosen tragen. Zum Schluß führt G. eine Äußerung B. Franklins über das Luftbad an. „Ich habe es — sagt dieser — für meinen Körper immer angenehmer gefunden, in kalter Luft zu baden. In dieser Absicht stehe ich fast jeden Morgen frühe auf und setze mich ohne alle Bekleidung, je nach der Jahreszeit, eine halbe oder eine ganze Stunde in ein Zimmer, wobei ich lese oder schreibe. Dies Verfahren ist nicht im geringsten unangenehm, im Gegenteil für das Gefühl sehr behaglich, und wenn ich mich hernach, wie bisweilen geschieht, wieder zu Bette lege, ehe ich mich ankleide, so mache

ich zu meiner Nachtruhe noch eine Zugabe von zwei oder drei Stunden des süßesten Schlafes, den man sich denken kann.“

Reise und Verkehr.

Kinder auf Reisen. Die Frage, ob Kinder auf Reisen tiefe Eindrücke empfangen und ob auch bei ihnen sich das Sprichwort, daß Reisen bilde, sich bewährt, wird durch die Erfahrung sehr verschiednen beantwortet. In unserer Zeit nun freilich werden Kinder schon auf die weitesten Reisen mitgenommen. Früher war das immerhin eine große Ausnahme, und Sebastian Hensel, der Verfasser des bekannten Buches „Die Familie Mendelssohn“, der er als Sohn der Fanny Hensel selbst angehörte, beklagte es in seiner Autobiographie als nicht gerade günstige Fügung des Schicksals, daß die einzigen großen Reisen seines Lebens in sein fünftes, neuntes und vierzehntes Jahr fielen, und er meint, „es war doch ein Jammer, daß die Perlen Italiens vor solch ein kleines Ferkel geworfen wurden und ich die Reisen nicht in einem vernünftigeren Alter machen konnte“. Von seiner Reise als Neunjähriger nach Italien meint er: „Ich will nicht dafür stehen, daß ich nicht anfangs ein ähnliches Urteil über Italien fällte, wie jenes Kind, das bisher immer im Sommer an der See gewesen war, über die Schweiz: „Wie hat dir denn die Schweiz gefallen?“ fragte die Tante. „Greulich“, war die Antwort, „nicht eine vernünftige Hand voll Sand zum Spielen.“ Denn ich war doch oben ein Kind!“ Von derselben Reise erzählt Hensel noch: „Sehr lebendig steht mir vor Augen die Enttäuschung meiner Erwartung auf dem Stifser Joch. Ich hatte immer gelesen, daß Hannibal vom Gipfel der Alpen seinen erschöpften Punieren die lachenden Gefilde Italiens zeigte und hatte mir steif und fest eingebildet, oben angekommen, sehe man die ganze Geographie kartentartig ausgebreitet liegen, den ganzen Stiefel, in der Ferne Sizilien und das Mitteländische Meer, und war sehr unangenehm überrascht, als ich nichts sah als wieder Berge und Schluchten und Eis und Schnee und konnte durchaus nicht in Vaters Enthusiasmus einstimmen, der als fanatischer Italiener behauptete, man sähe, man fühle, man rieche schon den Süden.“

Gepäckabfertigung ohne Fahrkarte. Es ist wiederholt angeregt worden, auf der preußischen Staatsbahn eine Gepäckabfertigung ohne Fahrkarte bei Personenzügen einzurichten, wie sie in der Schweiz üblich ist. Namentlich im Sommer würde von Touristen diese Einrichtung viel benutzt werden. Der Eisenbahnminister hat gegen diese Einrichtung aber verschiedene Bedenken, wenn er auch anerkennt, daß diese Einrichtung im Interesse des Verkehrs liegt. Bei kleineren Verwaltungen läßt sich diese Einrichtung ohne Schwierigkeiten treffen, bei Eisenbahnen mit starkem Durchgangsverkehr vom Auslande begreife sie aber allerlei Bedenken. Die Entwicklung würde dahinabstreben, daß viele Eilgüter in die Gepäckwagen der Personenzüge strebten, diese überfüllten und dadurch die Möglichkeit eintrete, daß das Passagiergepäck auf Zwischenstationen nicht befördert werden kann. Der Reisende könnte also unter Umständen bei der Ankunft am Zielorte nicht in der Lage sein, sein Gepäck auszuliefern. Der Eisenbahnminister will aber den Wünschen insofern entgegenkommen, daß er die Sätze für Expresgut ermäßigen will, um auf diese Weise das Voraussenden von Gepäck ohne Fahrkarte zu erleichtern.

Zur Einführung von Schlafwagen 3. Klasse. Dem Vernehmen nach befinden sich einige Schlafwagen 3. Klasse, deren Einführung auf den deutschen Eisenbahnen bis heute noch nicht möglich war, nun doch im Bau und sollen preußischerseits in nicht allzu ferner Zeit in solche Züge eingestellt werden, die ganz oder zum größten Teile aus Schlafwagen bestehen, z. B. auf den Strecken Berlin—Köln und Berlin—Frankfurt. Die Eisenbahnverwaltung soll aber gewillt sein, eine Bettkarte 3. Klasse nicht unter 5 Mark abzulegen, um das Abwandern von der 2. Klasse der Schlafwagen in solche der 3. Klasse zu verhindern. Die neuen D-Zugwagen 3. Klasse sollen größer werden als bisher. Zur Bequemlichkeit der Reisenden sollen Armlehnen angebracht und die Sitzbänke gefälliger ausgestattet werden.

Hotelwesen.

Der älteste französische Gasthof Infolge einer Anregung, die von der Commission des monuments historiques in Paris ausgegangen ist, haben die französischen Provinzialbehörden eine wissenschaftliche Untersuchung der in ihrem Bezirk befindlichen ältesten Profanbauten vornehmen lassen. Dabei ist festgestellt worden, daß sich der älteste Gasthof Frankreichs, vielleicht der ganzen Welt, in Chalons-sur-Marne befindet; er wurde im Jahre 1285 gegründet und ist seitdem ununterbrochen in Betrieb gewesen. Schon früher konnte Chalons den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den ältesten Gasthof zu besitzen, denn der noch bestehende „Pot d'Étain“ läßt sich urkundlich bis ins Jahr 1405 zurückverfolgen. Der nunmehr als ältestes Gasthaus erkannte Bau, das Hôtas „de la Haute-Mère-Dien“, liegt in der Nähe des „Pot d'Étain“ und gehörte um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts zu der benachbarten Abtei Haute-Fontaine. Als sich nun im Laufe der Jahre die Räumlichkeiten der Abtei zu klein erwiesen, um allen durchreisenden Brüdern ein bequemes Obdach zu bieten, wandelte man ein benachbartes Klostergebäude in ein Unterkunftsbaus für durchreisende Mönche um. Zunächst war das Haus nur Klerikern geöffnet, später aber wurde die Gastlichkeit auch auf durchreisende Laien ausgedehnt, die aber für Bewirtung und Unterkunft an das Kloster eine bescheidene Abgabe zahlen mußten. Seit der französischen Revolution ist das Haus in privatem Besitz.

Der Nachdruck der mit einem * versehenen Originaltitel ist nicht gestattet. Die Schriftleitung.

Schloss-Restaurant

Hotel „Grüner Wald“
Inh.: Xaver Hirsfer.

Gegenüber dem Königl. Schloss
und Rathaus.

Telephon 350 u. 966.

Fein bürgerliches Familien-Restaurant.

Auserwählte Dinners und Soupers in bekannter Güte,
sowie reichhaltige Abendkarte.
Bestgepflegte Weine.

Ersklassige Biere.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Sonntag, den 12. Juli.

Königl. Schauspiele. Geschlossen.
Residenz-Theater. Geschlossen.
Kur-Theater. 8 1/2 Uhr: Gastspiel des Wiener Residenz-Ensembles: Die Bauerprinzeßin.
Kurhaus. 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzerte.
Reichshallen-Theater. 4 u. 8 15 Uhr: Spezialitäten-Programm.
Thealia-Theater. Kirchstraße 72. Nachmittags 4-11 Uhr: Vorstellungen.
Strophon-Theater. Wilhelmstraße 8 (Hotel Monopol). Nachm. 8-11.
Kinophon-Theater. Lammstraße 1. Nachmittags 4-11 Uhr: Vorstellungen.
Edison-Theater. Rheinstraße 47. Nachm. 4-11 Vorstellungen.
Odeon-Theater. Kirchstr. 9-11 Uhr: Walthalla (Restaurant). Vormittags 11.30 Uhr: Frühkonzert.
Herbers. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Café Waldhof. Heute Künstlerkonzert.
Gauschehaus. Heute Künstlerkonzert.

Montag, den 13. Juli.
Königliche Schauspiele. Geschlossen.
Residenz-Theater. Geschlossen.
Kur-Theater. 8 1/2 Uhr: Gastspiel der Traumbühnen in Mia Mabeleine und des Psychologen Schmidt-Etto; dazu Ein weiser Richter - Gemütsmensch.
Kurhaus. 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzerte.
Reichshallen-Theater. Abends 8.15: Spezialitäten-Programm.
Erbitus-Restaurant. Tägl. abends 6 Uhr: Konzert.
Ostel-Neck. Friedrichsberg (Garten-Etablissement). Tägl. ab. 8 Uhr: Konzert.
Café Waldhof. 8 Uhr: Konzert.
Café-Restaurant „Orient“. Täglich: Künstler-Konzert.
Café-Restaurant E. Ritter Unter den Eichen. Täglich: Konzert.
Walthalla-Restaur. 8 Uhr: Konzert.

Leulinenstift. Nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Blau-Kreuz-Verein. E. S. Abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Versammlung.

Montag, den 13. Juli.

Turn-Verein. Abends 6.30-8 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung I, 8-9 Uhr: Turnen der Damen-Abteilung II u. III, 8-10 Uhr: Rechen, 9-10 Uhr: Turnen der Mäders- und Männer-Klasse.
Turngesellschaft. 8-7 1/2 Uhr: Turnen d. Damenabteil. I; 8 1/4-9 1/4 Uhr: Turnen der Damenabteilung II.
Schachverein. 8 Uhr: Spielabend.
Jugendvereinigung der Städt. Fortbildungsschule. Von 7 1/2-9 1/4 Uhr: Lehrlingsabend; Les- u. Spielabend.
Sprachverein Wiesbaden. 8.45 Uhr: Französischer Mittelkurs.
Philharmonischer Verein (E. S.). Wiesbaden. Abends 8 Uhr: Chorprobe, 9 Uhr: Orchesterprobe.
Gewerksverein der Heimarbeiterinnen. Abends 8 Uhr: Gedankplatz 5.
Christlicher Verein junger Männer. Abends 8.45 Uhr: Gesangsstunde.
Christl. Verein i. Männer Wartburg. Abends 9 Uhr: Männerchor.
Männer-Quartett Sängerkreis. Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Probe.
Männer-Turnverein. Nachm. 9-10 1/2 Uhr: Turnen der Männerklasse.
Verein für Stenographie u. Buchführung. 9-10 Uhr: Übungsabend.
Ritter-Verein Wiesb. 9 Uhr: Probe.
Städtische Ritter-Rust-Vereinigung. Abends 9 Uhr: Probe.
Gastmehlfest „Lebensfreude“ Nr. 9. Abends 9 Uhr: Sitzung.
Kaiserliche Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung.

Versteigerungen

Montag, den 13. Juli.

Versteigerung des Wohnhauses mit Hofraum u. Nebengebäuden hier, Abenstraße 67 (Gerichtsstraße, Zimmer Nr. 61), vorm. 10.45 Uhr. Hof. Amtsgericht Abteil. 9. (S. Tagbl. Nr. 300, S. 12.)
Versteigerung des Wohnhauses mit Nebengebäude in Dieblich, Schierheiner Straße 6 (Gerichtsstraße, Zimmer 61), vorm. 11 1/4 Uhr. Hof. Amtsgericht, Abteil. 9. (S. Tagbl. Nr. 300, S. 12.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Das königliche Theater bleibt Ferien halber vom 6. Juli bis einschließlich 29. August ex. geschlossen.

Residenz-Theater.

Von Donnerstag, den 25. Juni, ab bleibt das Residenz-Theater der Ferien wegen geschlossen.

Kur-Theater (Walthalla).

Sonntag, den 12. Juli: Gastspieltag des Wiener Residenz-Ensembles. Dupendfahrten mit Aufzahlung gültig. Gastspiel Stella Richter vom Wiesbadener Residenz-Theater.

Die Bauerprinzeßin.

Schwank in 3 Akten von Fr. Lutzer. Personen: Karl August, Fürst von und zu Schwarzburg-Innerstadt E. Brecht, Thea, seine Tochter. Dieß Rhömer

Via, verwitwete Fürstin von und zu Schwarzburg-Innerstadt, seine Schwägerin
Leutnant Georg Ernst,
Fürst von und zu Schwarzburg-Innerstadt, sein Neffe Hans Werner
Leutnant Hans, Reichsgraf von Stein Hans Sonnenthal
Abelgunde, Freiin von Rieder-
kuntel, Frau von Tilly Larsta
Kandidat Mäuelin Billy Lindau
Josef Weingittel, Bier-
schaffungsbesitzer Anton Lechner
Romka, seine Tochter Sab. Hildebrandt
Reiß, Magd bei Weingittel U. Voos
Mathes Gundelring, Großbauer F. Bistol
Nag, sein Sohn Leo Spiegl
Martin Kohl, Buchbinder
bei Georg Ernst Hans Raabe
Peter Kampel, Soldat Herm. Blah
Franz, Kammerdiener
des Fürsten Jaques Nelson
Lolain, Bauerin.
Spielt heutzutage in Berlin und im
bairischen Hochland.
* * * Via: Stella Richter als Gast.
Anfang 8 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Montag, den 13. Juli.

Letztes Gastspiel der Traumbühnen in Mia Mabeleine und des Psychologen Schmidt-Etto.

I. Teil: Mia Mabeleine im Wachen, drei mimisch-dramatische Tanzszenen verfaßt u. inszeniert v. Schmidt-Etto.
1. Die Odalisse (Liebes-
werden im Harem). Russl v. Grieg
2. Doloresa Russl von Chopin
3. Eifenliebe Russl von Mos
II. Teil: Mia Mabeleine im Traum-
zustand. Original-Schöpfung des
Münchener Suggestionen-Experten
Schmidt-Etto, welcher als erster im
J. 1902 dieses Kunst-Gente freilegte.
Es ist den Herren Kerzen jederzeit
gestattet, die strengste wissenschaftliche
Prüfung bezüglich der Echtheit des
Traumzustandes vorzunehmen.

Ein weiser Richter.

Komödie in 1 Akt von Lucien Reunier.
Personen:
Priat Hans Sonnenthal
Clumet Jaques Nelson
Sophie Puffier Sabine Hildebrandt

Ein Gemütsmensch.

Groteske in 1 Akt von Karl Berner.
Personen:
Sabine von Reck, eine
junge Witwe Beate Selbort
Reilly Lauffer, deren
Freundin Dieß Rhömer
Ein fremder Herr Hans Sonnenthal
Anfang 8 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 12. Juli.
Auto-Omnibus-Rundfahrten.
Abfahrt vom Kurhaus 2.30 Uhr nachm.
nach der Rennbahn.
2 Uhr: Mail-coach-Fahrt ab Kurhaus
nach der Rennbahn.
Vormittags 11 1/2 Uhr:
Frühkonzert
des Städtischen Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister Sadony.
Programm in der gestrigen Abend-A.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister A. Schiering.
Nachmittags 4 1/2 und abends 8 1/2 Uhr:
Programme in der gestrigen Abend-A.

Montag, den 13. Juli.

Auto-Omnibus-Rundfahrten.

Abfahrt vom Kurhaus 10 Uhr vorm.
nach Grauer Stein (Georgenborn). —
2 1/2 Uhr: nach Bad Cronberg. —
2 1/2 Uhr: nach Bad Soden.

Auto-Omnibus-Fahrt

zu den Ausstellungen Deutsche Kunst
1850-1880 im Schloss zu Darmstadt
und zur Künstler-Kolonie bei Darm-
stadt. Abfahrt Kurhaus: 10 Uhr vorm.

Vormittags 11 Uhr.

Frühkonzert

in der Kochbrunnen-Anlage.
Kurtheater-Orchester.
Leitung: Herr Kapellmeister Hermann.
Programm in der gestrigen Abend-A.
3 Uhr ab Kurhaus: Mail-coach-Ausflug.

Abonnements-Militär-Konzerte
des Groß. Artilleriekorps. 1. Großh.
Hess. Feldartillerie-Regiment Nr. 25
aus Darmstadt.
Leitung: Groß. Obermusikm. Mickley.
Nachmittags 4 1/2 und abends 8 1/2 Uhr:
Programme in der gestrigen Abend-A.

Mail-coach

Abfahrt 2 Uhr Kurhaus nach dem
Rennplatz und zurück.

Neroberg

Heute Sonntag: F307

Militär-Konzert

der Kapelle des Füß.-Regiments
von Geradorff (Kurhess.) Nr. 80,
unter Leitung ihres Obermusik-
meisters E. Gottschalk.
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pf.

Friedrichshof Bar

Ab 1. Juli täglich:

Ung.Künstler-Konzert

Friedrichstraße 43, 1. Etage.

Reichshallen

Erstes vornehmstes Varietè am Plage,
Ab 1. bis 15. Juli:

St. Spezialitäten-Programm

12 erstklassige Nummern.
Schlager auf Schlager!

II. a.: Les 4 Lugoscos. Neu! Eine
Unterhaltung in der Kolofolgeit.
Pils & Naumann. Alles tadl!
Eccentric-Gesang-Parfaturen.
Buddha ?!

Jubischer Combinations-Akt.
Les Clovers (Duett.)

Das großartige Programm

besteht aus

9 Damen und 7 Herren.
Anfang wochentags 8 1/2 Uhr.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Anfang 4 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Angenehmer früher Aufenthalt.
Die Direktion: Paul Becker.

Wiesbadener Lichtspiel-Theater
G. m. b. H.

Kinephon
Tannusstraße 1
Edison
Rheinstraße 47.

Am Leben vorbei

Ambrosio-Monopol-Film
(Max Reinhardt)
äußerst spannendes Drama
aus der Gesellschaft in vier
Abteilungen.
Ein Glanzwerk der Kinemato-
graphie. Packende Darstellung
Herrliche Photographie.

Moderne Eroberung

Komödie.
Bestrafte Neugier
Toller Humor

Truppe Adolphi

Sport
Die kleinst. Akrobaten d. Welt.

Biophon

Wilhelmstraße 8

American Biograph

Künstlerliebe

Drama in 3 Akten
m. Capozzi in der Hauptrolle.

Liebe und Verschwörung

Drama in 3 Akten
mit Italiens berühmtestem
Schauspieler in d. Hauptrolle.

Piffs Regenschirm

Humoreske.

Der glänzende Erfolg der Mercedeswagen

Hochaktuell!

Das grosse Ereignis; der deutsche Sieg beim Automobil-Prix in Südfrankreich.

Lantenschlager erster,
Wagner zweiter
Salzer dritter.

In unseren sämtl. Theatern
humoristische Einlagen.

Bereits-Nachrichten

Sonntag, den 12. Juli.

Turn-Verein. Vorm. 8-12 Uhr: Vollständiges Turnen u. Spielen der Sport- u. Spielabteilung Unter den Eichen. Nachmittags 3 Uhr: Übungsspiel der Fußball-Abteil. auf dem Exerzierplatz an der Schierheiner Straße.
Männer-Turnverein. Vorm. 8-12 Uhr: Turnen und Spielen auf dem Turnplatz „Konnenstr.“
Christl. Verein i. Männer Wartburg. Nachmittags 2 Uhr: Jugend-Abteilung. 3 Uhr: Gesellige Vereinigung. Abends 8.30: Vortrag. **Sport-Verein.** Nachmittags 8 Uhr: Übungsabend.
Jugend-Vereinigung der Städt. Fortbildungsschule. Nachm.: Ausmarsch u. Spiel. Abends: Vortrag in der Aula.
Evang. Diensthöfen-Verein. Allmon-
täglich von 4 bis 7 Uhr in dem
Rädbodenheim, Oranienstr. 58, D.